Dienstag, 7.

... 48 Schulen haben Unterst...

Umschwung der Tendenz an der B...

...discher
...oskau

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 8. MAI 1974 • PREIS: Ag. 80 יום רביעי, ט"ז אייר תשל"ד ★ המחיר: אג'

Rücktritt Brandts — Scheel amtierender Kanzler — Helmut Schmidt—Kanzlerkandidat

Bonn (UPI, R) — Der deutsche Bundeskanzler Willy Brandt ist am Montag abend zurückgetreten. Er erklärte in einem Schreiben an Präsident Heinemann, die Affäre des Kanzler-Referenten Günter Gullaume habe ihn zur Demission gezwungen. Er selbst trage die Verantwortung, die ihn zur Niederlegung seiner Amtstätigkeit zwingen. Zum amtierenden Kanzler ist Aussenminister Walter Scheel ernannt worden, der bis zur Wahl des neuen Kanzlers durch den Bundestag die Regierungsgeschäfte führen wird.

Willy Brandt hat die Kandidatur des Finanzministers Helmut Schmidt für das Amt des Kanzlers empfohlen. Die Sozialdemokratische Partei hat die Empfehlung einstimmig befürwortet. Wenn die FDP Walter Scheels die Kandidatur im Bundestag unterstützt, ist die Wahl von Helmut Schmidt gesichert. Die Affäre und die Demission von Brandt hat in aller Welt grösstes Aufsehen erregt. (Siehe auch Artikel auf S. 2.)

Beobachter erklären, es sei eine Ironie des Schicksals, dass der Mann, der den Friedensnobelpreis für seine Ostpolitik erhielt, wegen eines kommunistischen Spions sein Amt niederlegen musste.

Der Kanzler wird, nach Angabe seines Sprechers, auch weiterhin das Amt des SPD-Parteivorsitzenden versehen.

Zahlreiche Delegationen begaben sich gestern zu Brandt, um ihn zur Rücknahme seiner Demission zu bewegen. Jugendliche demonstrierten und forderten den Kanzler auf, im Amt zu bleiben. Der Kanzler erschien auf dem Balkon seines Hauses und gab zu verstehen, dass sein Beschluss endgültig sei.

Die Reaktion Moskaus war auffallend niedergedrückt. Die TASS-Agentur bezeichnete Willy Brandt als Opfer der Reaktion und schrieb, es werde sich zum Nachteil Deutschlands und Europas auswirken, wenn die Ostpolitik Brandts eine Wendung zum Schlechten nehmen sollte.

Ostdeutschland rief gestern die Bundesrepublik zur Fortsetzung der Versöhnungspolitik Willy Brandts auf. Der ostdeutsche Aussenminister sagte, er hoffe, Bonn werde die Abmachungen ehren, die von Willy Brandt unterzeichnet worden sind.

Versöhnliche Stimmung Gromyko-Kissinger

Der amerikanische Aussenminister erklärte gestern nach seiner Rückkehr aus Zypern, die Zusammenkunft mit dem sowjetischen Aussenminister Gromyko habe in versöhnlicher Atmosphäre stattgefunden. Kreise aus dem Gefolge Dr. Kissingers fügten hinzu, beide Seiten hätten guten Willen und Entgegenkommen gezeigt.

Die Regierung hielt gestern abend eine Sondersitzung ab, über deren Inhalt nichts bekanntgegeben wurde. Das einzige Gesprächsthema waren die Verhandlungen mit Kissinger, die weiterhin fortgesetzt werden. Dr. Kissinger traf in den Abendstunden mit Golda Meir und Mosche Dayan zusammen, wonach eine Sitzung stattfand, zu der weitere sechs Minister hinzugezogen wurden. Der amerikanische Staatssekretär wird sich heute nach Damaskus und morgen nach Bagdad und Kairo begeben.

UPI meldet aus Damaskus, Gromyko habe sich für einen Zeitplan des Rückzugs der israelischen Streitkräfte eingesetzt, bevor sich Syrien zur Unterzeichnung eines Entflechtungsabkommens bereit erklären solle.

Amerikanische Beamte sagten in Nicosia, es sei nicht anzunehmen, dass die Gespräche Gromyko—Kissinger zu einer einseitigen Formulierung eines Abkommens führen werden.

Gutunterrichtete Quellen in Nicosia bezeichnen die Aussichten nach der Zusammenkunft der beiden Aussenminister als „aussichtsreich", da die Sowjetunion an einer Detente Interesse hat. Es sei jedoch keineswegs anzunehmen, dass die Sowjetunion bei den Nahostverhandlungen eine volle Partnerschaft mit Washington eingegangen ist.

Ein hoher amerikanischer Beamter aus dem Gefolge Kissingers gab eine skeptische Erklärung ab. Er sagte, es sei nicht anzunehmen, dass Dr. Kissinger bei seinem gegenwärtigen Nahostbesuch das Entflechtungsabkommen unter Dach und Fach bringen wird.

PESSIMISTISCHE KOMMENTARE DER AEGYPTISCHEN PRESSE

Zum ersten Mal seit dem Nahost-Besuch Kissingers brachte die ägyptische Presse pessimistische Kommentare zu den Aussichten über die Entflechtungsverhandlungen. Dieser Umschwung steht in krassem Gegensatz zu den optimistischen Erklärungen ägyptischer Politiker bei Beginn des vorwöchigen Besuches Kissingers in Alexandria.

Damals sagten Sadat und Pressekommentatoren, Kissinger könne Wunder vollbringen. Sie sprachen die Ueberzeugung aus, dass der Nahost-Konflikt einer schnellen Lösung entgegengehe, da Kissinger den Schlüssel zu einer Nahost-Regelung in Händen habe.

Befinden Schasars verschlechtert



Der Arzt des ehemaligen Staatspräsidenten Schasar erklärte gestern im Jerusalemer Hadassa-Krankenhaus, im Befinden des Patienten sei keine Änderung eingetreten. Der Zustand wurde als „ernst" von Professor Eljakim bezeichnet.

BEZIEHUNGEN ISRAEL—PORTUGAL

Israel hat das neue Regime Portugals offiziell anerkannt. Aussenminister Eban sandte der neuen Regierung ein entsprechendes Telegramm.

Dies ist praktisch die erste offizielle israelische Anerkennung Portugals, welches sich während der letzten 40 Jahre unter einer Diktatur befand. Obwohl keine offiziellen Beziehungen zwischen beiden Staaten bestanden, unterhält Israel in Lissabon ein Konsulat.

Wahrscheinlich wird Portugal nun in Israel ein Generalkonsulat einrichten, und zu einem späteren Zeitpunkt wird die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Staaten erfolgen.

Der portugiesische Sozialistenführer Mario Suarez rief gestern zu sofortigen Verhandlungen der Regierung mit den afrikanischen Unabhängigkeits-Bewegungen in den Kolonien von Portugal auf. Er fügte hinzu, bei den Verhandlungen müsse auf die Rechte der weissen Siedler Rücksicht genommen werden.

Gewisse Aussicht auf Beitritt der RNP zu einer Koalition unter Rabin

Im Knessetgebäude wurden gestern die Koalitionsverhandlungen des Maarach mit den Unabhängigen Liberalen fortgesetzt. Heute werden die Gespräche mit den Religiös-Nationalen aufgenommen, nachdem gestern aus RNP-Kreisen bekannt wurde, dass ein Entgegenkommen in der Frage „Wer ist Jude?" ein Koalitionsbeitritt der Religiösen zur Folge haben könnte. U.a. soll der Maarach den Religiösen einen Kompromissvorschlag unterbreitet haben, wonach Jizchak Raphael den Vorsitz des Ausschusses zur Beilegung des Konvertierungsproblems übernehmen soll. Ausserdem soll diese Kommission ihre Arbeiten in drei Monaten abschliessen.

Die Unabhängigen Liberalen erklärten, sie seien bereit, mit der RNP in einer Koalitionsregierung zusammenzuarbeiten, wenn das Abkommen über die Konvertierungsfrage keiner Änderung unterworfen wird. Sie wären einverstanden, dass der Konvertierungsausschuss seine Arbeit in einem halben Jahr abschliesst.

MdK Mordechai Ben-Porath hat einen privaten Gesetzesvorschlag ausgearbeitet, der vorsieht, dass Gehälter der Knessetabgeordneten in Zukunft nicht mehr von einem Knessetausschuss, sondern von einem Ausschuss unter Vorsitz eines Oberrichters, eines Vertreters der Regierung und der Histadrut, sowie von zwei Vertretern der Knessetabgeordneten festgesetzt werden sollen.

Ein anderer Vorschlag betrifft das Recht jedes Bürgers, der Knesset private Gesetzesanträge einreichen zu dürfen.

Unser HM-Korrespondent meldet, die Knesset erwägt die Abschaffung der diesjährigen Sommerferien. Die 8. Knesset wird eine legale Entscheidung zur Frage treffen müssen, ob sie die diesjährigen Sommerferien antreten, kürzen oder abschaffen soll. Dies erklärte der Knesset-Vorsitzende Israel Jeschajahu auf einer Pressekonferenz in Jerusalem. Ueber die Zukunft der 8. Knesset sagte der Vorsitzende, sie könne noch ein halbes Jahr, ein Jahr oder möglicherweise auch eine volle Kadenz tagen.

HUNGERSTREIK GEGEN RUECKZUG VON GOLAN

Der Hungerstreik von Schriftstellern und Professoren vor dem Gebäude der Ministerpräsidentin in Jerusalem, wurde gestern fortgesetzt. Frau Janait Ben Zwi, Uri Zwi Grünberg und MdK David Cohen, sowie Siedler aus Kirjat Schmona statteten den Streikenden Besuche ab.

Knesset verweist Likud-Antrag an den Sicherheitsausschuss

Jerusalem (HM) — Mit 58 Stimmen gegen 35 und sieben Stimmenthaltungen verwies gestern die Knesset einen dringenden Tagesordnungsantrag von MdK Menachem Begin (Likud) über die „Pläne eines israelischen Rückzugs diesseits der violetten Linie am Golan" an den Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit. Kurz vorher hatte die Knesset einen anderen Antrag des Rakach-Abgeordneten Meir Wilner, der ebenfalls das Entflechtungsabkommen mit Syrien zum Gegenstand hatte, mit überwiegender Stimmenmehrheit abgewiesen. Ein Antrag des Moked-Abgeordneten Meir Pajil, den Likud-Vorschlag ebenfalls von der Tagesordnung zu streichen, erhielt nur vier Stimmen — 76 waren gegen die Streichung, 15 enthielten sich der Stimme.

Eingangs der Sitzung, nachdem Erziehungsminister Jigal Allon und Justizminister Chaim Zadok Interpellationen beantwortet hatten, brachte Meir Wilner (Rakach) seinen Antrag vor. Er beschuldigte die Regierung, eine vom Likud diktierte maximalistische Politik zu führen. Man hätte schon längst zu einem Entflechtungsabkommen mit Syrien gelangen können, hätte die Regierung nicht jede Friedensinitiative abgewiesen. Für einen Rückzug aus allen besetzten Gebieten könne Israel den ersehnten Frieden erlangen, sagte Wilner.

Er lobte die USSR überschwänglich. Sie habe nur ein Ziel — die Rechte aller Völker zu verteidigen. Die Konferenz zwischen Gromyko und Kissinger könne dem Blutvergiessen ein Ende setzen, doch sei zu befürchten, dass der amerikanische Aussenminister Gromykos Friedensinitiative sabotiere.

Auf dem Golan hätte man von Anfang an keine Siedlungen errichten dürfen. Auch mitten in den Kämpfen habe Israel dort zwei neue Siedlungen gegründet. Dennoch sei es noch nicht zu spät, eine Friedensinitiative zu ergreifen und sie durch Rückgabe der Gebiete jetzt zu besiegeln.

In seiner Antwort namens der Regierung bezeichnete Vizeministerpräsident Jigal Allon die Anschuldigungen Wilners, als strebe die Regierung Israels nicht den Frieden an und verhärte ihre Linie, als grobe Lüge. Er nahm auch Dr. Kissinger in Schutz und bemerkte sarkastisch, Wilner habe wohl noch nicht gehört, dass Moskau eine Entspannung mit Washington anstrebe. Nach diesen Bemerkungen Allons wurde der Antrag von der Tagesordnung gestrichen.

Der nächste Antragsteller war Menachem Begin, der seine Ausführungen bei musterhafter Ruhe aller Anwesenden im Saale vorbringen konnte. Mit dem ihm eigenen Pathos beschuldigte er die Regierung, von ihren Grundsatzerklärungen abzuweichen. Dr. Kissinger, dem er wieder seine jüdische Abstammung in Erinnerung brachte, versuche in der Tat Zwischenregelungen zustande zu bringen, die nichts anderes bedeuten, als dass sich Israel ohne Frieden einseitig zurückzuziehen habe. Der Redner klagte Dr. Kissinger an, Israels Sicherheit, Existenz und Zukunft zu gefährden. Er wandte sich nachdrücklich und pathetisch an die Regierung, Kissinger keine neue Landkarte auszufolgen, die er heute in Damaskus abgeben werde. Diese Landkarte, warnte Begin, enthalte Gebietsverzichte innerhalb des Golan, in krassem Gegensatz zu dem, was in der Landkarte Dayans, die er Dr. Kissinger vor einigen Wochen in Washington zeigte, vermerkt war.

Begin beschuldigte die Regierung, ein nationales Unglück heraufzubeschwören. Wenn die Regierung andauernd von ihren erklärten Standpunkten zurückweiche, könne man nicht erwarten, dass sie von irgendjemandem in Genf und anderswo ernstgenommen wird.

Beginn bestritt die Gefahr einer Verschlechterung der Beziehungen zu den USA, falls sich Israel nicht dem Willen Kissingers und Nixons beugen sollte. Das amerikanische Volk habe für die nationalen Bestrebungen und das Lebensrecht Israels vollstes Verständnis. Das Volk in Israel widersetzte sich in seiner überwiegenden Mehrheit einem Rückzug aus dem Golan. Dies habe sich erst vorgestern erwiesen, als die RNP erklärte, dieser Rückzugs-Regierung nicht beitreten zu wollen. Wenn Professoren in Hungerstreik treten und die Siedler des Golan darauf bestehen, dass die Regierung keine Verzichte im Golan mache, sei dies überzeugender als alle anderen Argumente.

In seiner Entgegnung erklärte Jigal Allon, Begin sei zwar berechtigt, die israelische Regierung zu kritisieren, nicht jedoch den Aussenminister eines befreundeten Staates anzugreifen (jemand warf hier dazwischen: „Es hat den Anschein, dass er jetzt unser Aussenminister ist...."). Kissinger, sagte Allon, sei jetzt bemüht, der jahrelangen Stagnation ein Ende zu setzen und zwischen uns und den Arabern zu vermitteln.

Was immer beschlossen werden sollte, könne nur dann Rechtskräftigkeit haben, wenn es von der Knesset bestätigt werde. Jeder Beschluss der Regierung in Zusammenhang mit dem Entflechtungsabkommen werde auf der Billigung einer Knessetmehrheit beruhen müssen.

Allon stellte in Abrede, dass die Uebergangsregierung kein Verhandlungsrecht habe. Wie könne man in einem Staate, in dem die Wahlen gesetzlich erst einhundert Tage nach dem Beschluss sie abzuhalten, stattfinden dürfen, die Aktivität einer Uebergangsregierung auf so lange einfrieren? Allon widerlegte die Behauptung, dass die Regierung der Knesset über ihre Pläne und Handlungen nicht Bericht erstatte. Er zählte zehn verschiedene Daten auf, an denen Vertreter der Regierung dem zuständigen Knessetausschuss über die Truppenentflechtungspläne am Golan Referate gehalten haben. Schliesslich betonte Allon, dass Israels Kontrolle auf dem Golan absolut unumgänglich sei, nicht nur wegen der Sicherheit der Golansiedlungen, sondern weil der Golan der strategische Schutzwall des gesamten nördlichen Israels sei und auch nebenbei einige der wichtigsten Wasserquellen Israels enthalte. Die Regierung sieht den Golan daher als integralen Bestandteil der strategischen Verteidigung Israels an.

Vieles, was in der Presse veröffentlicht wurde, entspreche nicht den Tatsachen. Israels Ziele der Herbeiführung der Entflechtung am Golan seien eine Beruhigung herbeizuführen und gleichzeitig die Sicherheit und fortgesetzte Existenz aller Golansiedlungen zu gewährleisten.

Sollte das Entflechtungsabkommen jedoch nicht zustandekommen, so werde es das Verschulden Syriens sein. Israel werde dann erneut bestrebt sein, eine Regelung in die Wege zu leiten.

ENTSPANNUNG AN DER NORDFRONT — KAEMPFE IM ABFLAUEN

(WT) — Gestern war ein Abflauen der Kampftätigkeit an der syrischen Front festzustellen. Syrische Artillerie beschoss gestern in den Vormittagsstunden mit Unterbrechung Zahal-Stellungen im Nordabschnitt der „Ausbuchtung" und im Nordteil der Golanfront. Unsere Truppen erwiderten das Feuer und hatten bei diesen Feuergefechten keine Verluste.

In den Nachmittagsstunden schoss die syrische Artillerie einige Runden gegen den Südabschnitt der „Ausbuchtung". Auch dieses Feuer wurde erwidert und unsere Truppen hatten bei diesen kurzen Feuergefechten wiederum keine Verluste.

Gestern während des Tages wurde unsere Stellung auf dem Har Dov (am Westabhang des Hermonmassivs) mehrmals aus schweren Granatwerfern beschossen. Das Feuer kam aus libanesischen Gebiet u. es verursachte unseren Truppen keinerlei Verluste. Beobachter nehmen an, dass dieses Granatwerferfeuer von Terroristen stammt, welche ihre Stützpunkte im „Fatah-Land" haben.

„KRONEN-ZEITUNG" DES ANTISEMITISMUS BESCHULDIGT

Wien (R) — Das verbreitetste Blatt in Oesterreich, die „Kronen-Zeitung", ist letzthin der Ausnutzung „traditioneller antisemitischer Tendenzen" in einer Artikelserie über jüdische Themen beschuldigt worden.

Das Blatt hat vor Veröffentlichung der Serie eine Propaganda-Kampagne organisiert. Grosse Spruchbänder, die u. a. einen Magen David auf rotweissem Hintergrund zeigen, sind mit den Worten „Die Juden in Österreich" beschriftet. An den Kiosken sieht man Plakate, auf denen Karikaturen die Gesichter alter Juden mit weissen Bärten zeigen.

Der Präsident der Jüdischen Gemeinde und jüdische Führer protestierten bei dem österreichischen Presserat gegen diese Propaganda und behaupten, dass die Artikelserie dem Antisemitismus neuen Auftrieb geben könne.

Bundeskanzler Dr. B. Kreisky, der Ende des nächsten Jahres an der Spitze seiner Partei an Neuwahlen teilnehmen wird, dürfte ebenfalls von der Artikelserie in Mitleidenschaft gezogen werden, erklären politische Beobachter. Der Verfasser der Artikelserie, ein gewisser Dr. Viktor Reimann, wo: nach Berichten der „Kronen-Zeitung" während des Zweiten Weltkrieges von den Nazis inhaftiert. Nach dem Krieg war er Mitbegründer der Freiheitspartei, die als ultra-nationalistische Bewegung Oesterreichs gilt.

Dr. Kreisky und der Führer der Opposition Karl Schleinzer haben die Propaganda-Aktion der Zeitung kritisiert und als politische Skandalaffäre bezeichnet.

KISSINGER KEHRT BIS FREITAG ZURUECK

Dr. Kissinger wird am Donnerstag oder am Freitag wieder im Lande erwartet.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

An der heute in Tunis beginnenden Konferenz arabischer Handelskammern wird auch eine Delegation von Kaufleuten aus Nablus teilnehmen. Safar al Masri, einer der angesehensten Kaufleute aus Nablus, steht an der Spitze der Abordnung, die sich aus Amman auf dem Flugweg nach Tunis begibt.

In Belfast wurden gestern bei einem Zusammenstoss zwischen zwei Untergrundgruppen zwei Personen getötet und vier verletzt.

In Evoli, Italien, demonstrierten Arbeiter mit dem Ruf „Fiat oder Tod" gegen die Absicht der Fiat-Werke, in einer unweit gelegenen Stadt ein Autobus-Montagewerk zu errichten, welches ursprünglich in Evoli gebaut werden sollte.

Bei einem Flugzeugabsturz bei Nürnberg fanden gestern drei Besatzungsmitglieder einer DC-6-Maschine der isländischen Flugzeuggesellschaft den Tod.

Der Pulitzer-Preis ist in New York an zwei Journalisten vergeben worden, die die Einkommenssteueraffäre Nixons, sowie die Finanzierung seines Wahlfeldzuges aufgedeckt hatten.

Ein türkischer Frachter ist von der Boykottliste in Jordanien gestrichen worden, nachdem die Reederei beweisen konnte, dass ihre Schiffe in keinem israelischen Hafen anlegen.

DAS WETTER

Voraussage: Heiter, Nebel in den Morgenstunden, morgen leichte Temperaturabnahme. Luftfeuchtigkeit weiterhin niedrig.

Temperaturen: Jerusalem 19 — 27; Tel Aviv 17 — 23; Haifa 15 — 23; Lod 13 — 27; Tiberias 14 — 34; Galil 16 — 28; Golan-Höhen 12 — 26; Hermon 10 — 16; Hule 11 — 32; Emek Jesreel 10 — 29; Totes Meer 15 — 34; Beer Schewa 14 — 29; Ejlat 21 — 39 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P.P. — שולם
139

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
— Nr. 106 —
... Anzeigenabteilung: Tel. 724881
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

aus Israels PRESSE

DIE DEBATTEN MIT KISSINGER

Die Auseinandersetzungen mit Dr. Kissinger beschäftigen weiter die Tagespresse, die diesem Thema viele Leitartikel widmet.

Haarez billigt die Linie der Regierung, die sich auf gewisse Verzichte unter Wahrung der Sicherheit Israels einlassen will. Diese Politik ist notwendig, damit man uns nicht übertriebener Hartnäckigkeit bezichtigen soll. Nach Meinung d. Blattes ist d. Regierung im Recht, wenn sie gewisse Höhen innerhalb der Ausbuchtung in israelischer Hand behalten will (nach der Rückgabe von Kuneitra), um auf diese Weise die Sicherheitsinteressen Israels zu wahren.

Jerusalem Post hält weitere Debatten und Rückzug für überflüssig, da der Rückzug es nur d. Syriern möglich machen würde, Israel von besseren Positionen zu einem Zeitpunkt anzugreifen, der ihnen angenehm ist. Dr. Kissinger hat auf die wichtigste Frage keine überzeugende Antwort gegeben, ob nämlich die Syrier zu einem Abkommen bereit sind, das die Eröffnung weiterer Feindseligkeiten ausschliesst.

Auch **Dawar** äussert Zweifel, ob die ganzen bisherigen Debatten einen Sinn hatten. Alle Andeutungen aus Damaskus lassen nur den Eindruck entstehen, dass d. Syrier ein interimistisches Abkommen abschliessen und nach einiger Zeit mit sowjetischer Hilfe ihre Angriffsaktionen gegen Israel erneuern wollen. Daher hat es keinen Sinn, wenn die Regierung Beschlüsse über weitere Verzichte annimmt.

Hamodia wendet sich gegen den Druck, den Dr. Kissinger auf Israel ausübt. Der Eindruck entsteht, dass Israel das Diktat *Dr. Kissingers annehmen muss*, auch wenn keine offenen Drohungen gegen uns gebracht werden. Wir müssen sehr besorgt sein, wohin uns die ganzen Verhandlungen führen, wenn sie uns schon im ersten Stadium solche zweifelhaften Abkommen bescheren.

DIE REGIERUNSBILDUNG

Al Hamischmar kritisiert die RNP, weil sie für die Regierungsbildung unerfüllbare Bedingungen stellt. Nunmehr muss ein Kabinett mit 61 Stimmen gebildet werden, und das Blatt erwartet, dass die Arbeitspartei sich geschlossen hinter die Bemühungen Rabins in dieser Richtung stellt.

Hazofe kritisiert in erster Linie die Mapam. Die RNP hat keine gemeinsame Sprache mit einer engherzigen von Klasseninteressen bestimmten Gruppe, die über engherzige Interessen nicht hinaus blicken kann. Die Arbeitspartei muss eine staatsbewusste Haltung zeigen und endlich der Bildung einer nationalen Einheitsregierung zustimmen, die notwendiger denn je ist. Hazofe beklagt sich darüber, dass es nicht möglich ist, engherzige Parteirechnungen zu überwinden, um gemeinsam den Kampf um unsere Existenz zu führen.

Omer ruft die Verantwortlichen auf, trotz allem Wege zur Beteiligung der RNP an der Regierung zu suchen. Es ist nicht wünschenswert, dass die Religiös Nationalen an der Regierung beteiligt werden. Die jetzt amtierende Regierung hat den Vorzug, dass sie nicht mittels eines Misstrauensvotums gestürzt werden kann, weil sie schon zurückgetreten ist. Ein Ausweg muss gesucht werden, um Neuwahlen zu verhindern.

Die Hintergründe des Rücktritts von Willy Brandt

Der Rücktritt des deutschen Bundeskanzlers Willy Brandt kam überraschend und zugleich nicht überraschend, denn auch schon vor der Affäre, um den ostdeutschen Meisterspion Günter Guillaume (eigentlich Peter Lohse) war seine Stellung schwer angeschlagen. Die Sozialdemokratische Partei hatte bei Landtags- und Kommunalwahlen schwere Verluste hinnehmen müssen. Trotzdem es der Christlich-Demokratischen Opposition (CDU) an einem zugkräftigen Führer fehlt, hatte diese Partei überall Erfolge erzielen können. Innerhalb der SPD gab es heftige Auseinandersetzungen um den Kurs der Partei. Der rechte Flügel warnte dringend vor der Taktik der Jung-Sozialisten die die SPD erneut nach links drängen wollten.

Dann kam der grosse Schlag. Einer der nächsten Mitarbeiter des Bundeskanzlers, G. Guillaume, wurde vom Verfassungsschutz in seiner Wohnung als ostdeutscher Spion verhaftet. Guillaume stritt nicht ab, sagte jedoch nur einen Satz: „Ich bin Hauptmann der Nationalen Volksarmee und bitte Sie, meine Offiziersehre zu achten".

In den ersten Tagen versuchte die Bundesregierung und ihre Sprecher, Guillaume „abzuwerten". Sie erklärten, der ostdeutsche Spion habe keinen eigentlichen „Regierungsposten" gehabt, sondern sei für die Parteikorrespondenz des Bundeskanzlers zuständig gewesen. Entschuldigend wurde hinzugefügt, dass Guillaume bereits seit etwa einem Jahre verdächtigt und beschattet wurde, Brandt sollte in die Verdachtsgründe gegen seinen engsten Mitarbeiter eingeweiht gewesen sein und soll „unter Ekel" das Spiel mit Guillaume mitgemacht haben, um den Spion endgültig überführen zu können. Das Sozialdemokratische Zentralorgan „Vorwärts" berichtete in einem langen Entschuldigungsartikel, dass man Guillaume lange beschattet habe und würdigte noch die Einsatzbereitschaft von Brandt, der diese ganze Aktion in Zurückhaltung und Ruhe mitgemacht hatte.

Inzwischen wurden jedoch Tatsachen bekannt, die eine andere Sprache zu sprechen schienen. Deutsche Zeitungen und insbesondere das Nachrichtenmagazin „Spiegel" veröffentlichten Berichte, aus denen sich ergab, dass der Verdacht gegen Guillaume erst vor kurzer Zeit aufgetaucht sein muss. Guillaume war bei Brandt nicht nur für Parteiangelegenheiten zuständig, sondern erschien auf Dutzenden von Sitzungen, auf denen geheimste Staatsangelegenheiten besprochen wurden. Photos wurden veröffentlicht, die Guillaume als engsten Mitarbeiter Brandts zeigten, es gibt sogar Bilder, die auf persönliche Freundschaft der Familie Brandt mit der Familie Guillaume und gemeinsames Verbringen von freier Zeit hinweisen. Dann kam der grosse Umschwung, und Brandt selbst gab verbittert eine Erklärung ab, die man ihm nie zugetraut hätte: „Die Einsetzung dieses Spions gerade für

Von OBSERVER

das Gebiet Parteiangelegenheiten zeigt, welche Feindschaft der SED-Staat dem sozialdemokratischen Bundeskanzler entgegenbringt."

Guillaume war für die ostdeutsche Verwaltung eine „langfristige Investition" gewesen. 1956 war er als Flüchtling aus der sogenannten DDR nach Westdeutschland gekommen und es war ihm gelungen, innerhalb kurzer Zeit in den Apparat der SPD einzudringen. Bei allen Gelegenheiten hatte er sich als „Rechter" gegeben und hatte oft genug gegen die Links-Kreise in der Partei gewettert. Auf diese Weise hatte er jeden Verdacht von sich ablenken wollen. Aus der Provinz arbeitete er sich langsam in die Zentrale hoch, und schliesslich wurde er einer der engsten Mitarbeiter des Bundeskanzlers. Für ihn hatte sich besonders der heutige Bundeswehrminister Leber eingesetzt. Dieser hatte jetzt gesagt: „Noch zwei Tage vorher hätte ich Guillaume für einen anständigen und getreuen Mitarbeiter gehalten".

Nach dem Auffliegen der Affäre Guillaume tauchten Meldungen auf, dass das Amt des Verfassungsschutzes in Berlin schon vor einigen Jahren Bedenken gegen Guillaume in Bonn angemeldet hatte, dass man diese jedoch nicht berücksichtigt hatte. Um diese Vorgänge entspann sich ein heftiger Streit, in den der Minister Ehmke (der s. Z. Guillaume empfohlen hatte) und der Chef des Verfassungsschutzes, Nollau, verwikkelt waren. Wie jetzt bekannt wird, hatte Brandt den Rücktritt Ehmkes gefordert, der sich jedoch weigerte. Nach harten aufreibenden Debatten im Bundestag beschloss Brandt, die Konsequenzen zu ziehen. Bereits am Sonntag soll sein Rücktrittsschreiben fertig vorgelegen haben, in der Nacht zu Dienstag wurde die Demission des Bundeskanzlers bekannt, die ein schwerer Schlag für seine Partei und für die heute herrschende sozial-liberale Koalition ist.

In Deutschland hatten weite Kreise nach Bekanntwerden des Falles Guillaume erklärt: „Das ist die Quittung für die Ostpolitik, und das ist der Dank, der vom SED-Regime zu erwarten ist." Derartige Meinungen und Tendenzen werden jetzt an Kraft zunehmen, und die Sozialdemokratische Partei wird darunter zu leiden haben.

Die ostdeutschen Blätter hatten zuerst zum Falle *Guillaume* überhaupt keine Stellung genommen, dann ging das Ostberliner Zentralorgan „Neues Deutschland" indirekt auf den Fall ein und meinte, Agententätigkeit habe nichts mit offizieller Aussenpolitik zu tun.

Trotzdem ist die Bonner Regierung schwer betroffen, und immer wieder wird gefordert, auch im Rahmen der Beziehungen zu Ostberlin entsprechend zu reagieren. Die Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens des ersten ständigen Vertreters der Ostberliner Regierung wurde zunächst vertagt.

In Deutschland waren Gerüchte im Umlauf, dass Gillaume sich so sicher gefühlt habe, weil er und seine Auftraggeber überzeugt waren, dass Guillaume als „besonders wichtiger Mann" bald ausgetauscht werden würde. Unter dem Druck der Oeffentlichkeit und angesichts massenweiser Proteste erklärte jedoch Innenminister Genscher, dass Guillaume keineswegs auf baldigen Austausch sondern weit eher auf eine langjährige Haftstrafe zu rechnen habe.

Der Prozess gegen Guillaume, wenn es zu einem solchen kommen sollte, wird sicher eine der Sensationen auf dem Gebiete der internationalen Spionage sein.

WOCHENRATGEBER

8.—14. Mai 1974

Geburtstag 21.3. — 20.4. Gute Zeit für Herzensangelegenheiten. Harmonie auch im Berufsleben.

Geburtstag 21.4. — 20.5. Halten Sie all Ihre Verbindungen aufrecht! Verärgern Sie Ihre Freunde nicht.

Geburtstag 21.5. — 21. 6. Sie werden Erfolg haben, wenn Sie weniger selbstherrlich auftreten.

Geburtstag 22.6. — 22.7 Gute Zeit für Reisen. Eine günstige Woche für sachliche Dinge. Konzentrieren Sie sich auf Erfolg.

Geburtstag 23.7. — 23.8. Haben Sie Geduld. Missverständnisse sind zur Zeit oftmals vorhanden: Vermeiden Sie jeden Streit.

Geburtstag 24.8. — 23.9. Machen Sie nicht alles selbst, suchen Sie Zusammenarbeit, sonst werden Sie in Schwierigkeiten geraten!

Geburtstag 24.9. — 23.10. Begnügen Sie sich mit kleinen Erfolgen. Blicken Sie nach vorn, nicht zurück!

Geburtstag 24.10. — 22.11. Seien Sie jetzt sehr vorsichtig. Hüten Sie Ihre Zunge. Ein falsches Wort kann vieles zerstören.

Geburtstag 23.11. — 21.12. Noch ist es nicht der grosse Erfolg, aber er kann erreicht werden, wenn Sie Geduld haben.

Geburtstag 22.12. — 20.1. Sprechen Sie sich mit Freunden aus, denn eine alte Schwäche kann Ihnen zum Verhängnis werden.

Geburtstag 21.1. — 19.2. Wenden Sie sich heiteren Dingen zu. Jetzt keine wichtigen Entschlüssen fassen!

Geburtstag 20.2. — 20.3. Keine übertriebenen Vorstellungen! Sie können sonst starke finanzielle Verluste haben. Vorsicht ist am Platze.

WISSENSCHAFTLERAUSTAUSCH MIT DÄNEMARK

In Kopenhagen wurde amtlich bekannt gegeben, dass sich demnächst zwei dänische Professoren für Mathematik und Literatur nach Israel begeben, wogegen aus Israel ein vortragender Professor f. Zahnheilkunde sich nach Kopenhagen begeben wird.

Musik RUNDSCHAU

Beethovenabend des Kammerorchesters unter Georg Singer

Endlich besann sich das Israelische Kammerorchester einmal Georg Singer aus Dirigentenpult zu bestellen. Es war ein Beethovenabend, der mit der Konzertarie „Ah, perfido!" eingeleitet wurde. Die Sopranistin **Judith Lazarovici** fand den rechten Weg zur Gestaltung dieser komplizierten Arie — kompliziert, weil hochdramatische Partien mit lyrischen Episoden abwechseln — und sang mit eindringlichem Vortrag in vortrefflichem Zusammenwirken mit dem Orchtster unter Georg Singer. Im Zeichen perfekter Kooperation stand auch die Wiedergabe des Tripelkonzerts in C-Dur, dessen Solisten nicht zusammengewürfelt waren, sondern in corpore das wohleingespielte Yuval-Trio (Uri Pianka, Violine; Simca Heled, Cello; Jonathan Zak, Klavier) bilden und so erfuhr das Werk eine überzeugende sinfonische Gestaltung.

Rein objektiv mochte man erwarten, dass das wirkungsvolle Konzert die den Abschluss bildende Erste Sinfonie ‚erschlagen' würde. Aber das geschah nicht annähernd. In Georg Singers Gestaltung sprach aus der frühen Sinfonie auch schon der Meister der späteren, und das verlieh auch dem ‚Aschenbrödel' unter den Beethovenschen Sinfonien einen besonderen Reiz. Das Orchester spielte unter Singers Leitung wie elektrisiert, mit schönem, sattem Klang, und genau.

Italienischer Gesangsabend: ELENA ZILIO, ATTILIO BURCHIELLARO, CLAUDIO DESDERI

Drei der Gastkünstler des Philharmonischen Orchesters, die an der Aufführung des „Don Pasquale" teilnahmen, gaben im Museum einen Konzertabend, der zu den schönsten ihrer Art gehörte. Ursprünglich waren Lieder und Duette mit der Sopranistin **Elena Zilio** und dem Bariton **Attilio Burchiellero** (privat ein Ehepaar) angesagt, natürlich alles italienisch. Der Bariton, der im „Pasquale" die Rolle des Notars gab, verfügt offenbar über eine kleine Stimme aber besitzt hohe Kultur. Die Sängerin hat einen grossenStimmumfang, einen lieblichen Sopran von reicher Fülle und ein unbeschreibliches Interpretationsvermögen. Zu allem ist sie noch bildschön und charmant und füllt jede Gesangpause mit einem Mienenspiel aus, sie singt gleichsam auch, wenn sie nicht singt.

Zu dem wunderschönen Erlebnis, das die zwei Künstler dem Hörer boten, kam ein weiteres, nahezu verblüffendes: Überraschenderweise beteiligte sich auch der Bariton **Claudio Desderi** mit den zwei sogenannten Hebräischen Melodien von Ravel, dem (aramäischen) Kaddisch und der (jiddischen) Ewigen Frage, sowie dem auch von Ravel bearbeiteten Lied „Meierke mein Sohn". Die Lieder sind in der Ravelschen Bearbeitung ins internationale Repertoire eingegangen. Aber das setzt nicht voraus, was unser Gast zustande brachte: Jeder Unvoreingenommene müsste meinen, dass der Sänger ostjüdischer Abstammung sei, womöglich ein Chasan. Er sang mit tiefstem Gefühl, aus der Seele heraus, und überdies im Bewusstsein, dass er diesem Publikum zum Herzen sprach. Er erntete damit auch einen tosenden Applaus.

Es ist hinzuzufügen, dass alle drei Künstler ihr Auftreten als eine schöne Gabe an das Publikum ansahen, und das Publikum war von Herzen dankbar. Am Flügel sass Ruth Mense als bewährte Begleiterin.

Yehuda Cohen

Fristablauf für Entschädigung nach dem Reparationsschadengesetz

Ende 1974 läuft wieder eine wichtige Antragsfrist im Lastenausgleich aus. Die allgemeine Antragsfrist für die Entschädigung nach dem Reparationsschädengesetz endet am 31. Dezember 1974. Bei Versäumung der Antragsfrist kann eine Nachfrist gewährt werden.

Unter das Reparationsschädengesetz fallen Reparationsschäden im Bundesgebiet einschliesslich Berlin (West) und im Ausland, darunter auch die Demontageschäden, ferner Restitutionsschäden, Zerstörungsschäden und Rückerstattungsschäden. In diesem Rahmen werden ebenfalls die Schäden von Vertriebenen und Verfolgten aus den Vertreibungsgebieten berücksichtigt, die die besonderen Aufenthaltsvoraussetzungen des Lastenausgleichsgesetzes im Bundesgebiet nicht erfüllen, wohl aber in der westlichen Welt zu bestimmten Stichtagen ständigen Aufenthalt haben.

Die Bedeutung des Reparationsschädengesetzes ist daraus ersichtlich, dass bis zum 31. Dezember 1973 rund 67.000 Anträge nach diesem Gesetz gestellt worden sind und dass noch viele Tausende von Anträgen erwartet werden. In rund 27.000 Fällen sind inzwischen Ansprüche auf Entschädigung zuerkannt worden und insgesamt bisher 168.7 Millionen DM — meistens in bar, teilweise in Anrechnung von Vorauszahlungen —erfüllt worden. Diese Zahlen verdeutlichen zugleich, dass auch nach Ablauf der Antragsfrist die Ausgleichsämter noch etliche Jahre brauchen werden, bis alle Anträge aufgearbeitet sind. Nähere Auskünfte über die Voraussetzungen erteilt die Deutsche Botschaft in Tel-Aviv, bei der auch die erforderlichen Antragsvordrucke erhältlich sind.

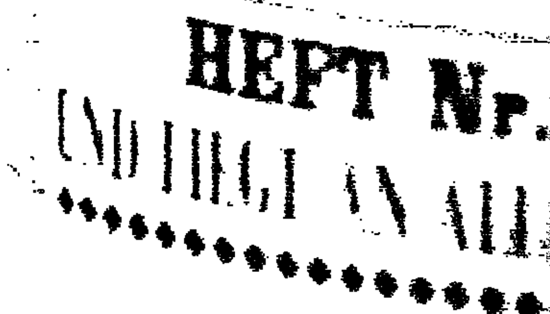
BRANDLEGUNG AN EIN AUTO

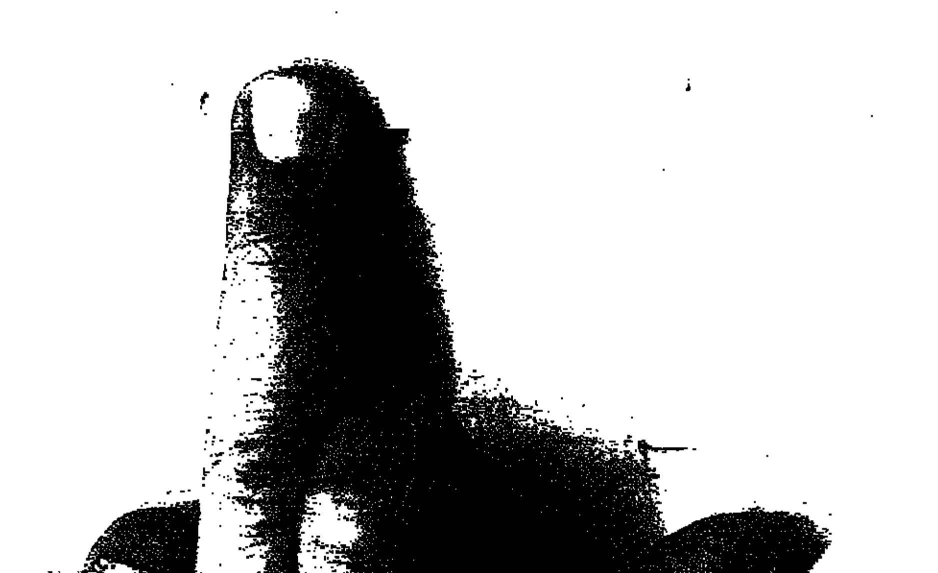
Unentdeckt gebliebene Täter zündeten das Auto eines Einwohners des jüdischen Viertels der Altstadt an. Der Vorfall ereignete sich am Montag, abend nach 22.00 Uhr. Nachbarn, die d. Brand beobachteten, alarmierten die Feuerwehr. Innerhalb weniger Minuten erschienen Feuerwehrleute und verhinderten eine Ausbreitung des Feuers. Bald war auch der Jerusalemer Polizeikommandeur H. Breitenfeld nebst seinem Stellvertreter Ben Elijahu am Tatort erschienen. Nach einer Meldung sollen Nachbarn einen jungen Mann gesehen haben, der sich in verdächtiger Weise in der Nähe des Autos herumtrieb

NOTIZ

ארגון יוצאי ברלין בישראל

Vereinigung ehemaliger Berliner in Israel, Tel-Aviv, POB 2032, im Vereinsregister eingetragen unter der Nr. 5696/99 am 14.8.73. Ziele der Vereinigung: Forderung der kulturellen Beziehungen zwischen den Mitgliedern der Vereinigung in Israel und den Berliner Bürgern.





Mittwoch, 8. 5

...ts von Willy Br...

Musik RUNDSCHA...

Beethovenabend des Kammerorch...

unter Georg Singer

Italienischer Gesangsabend

ELENA ZILIO, ATTILIO BURCHIELL...

CLAUDIO DESPERI

Gesucht FRAU...

l Kurdani - die unausgegrabene Vergangenheit

ist im Lande verwöhnt. ...nem Besuch eines Tels, ... Ruinenhügels, stellt ...ch grossartige Ausgrabun... ...r, oft restauriert, dass man ...ergangenheit sozusagen ...dargestellt bekommt. Der ... der knappe zwei Kilome... ...lich der Strasse Haifa— ... liegt, ist deshalb wenig ...t, und wird noch weniger ...t, trotzdem er in einer ...haftlichen schönen Gegend ...wenn auch die Siedlungen ... nahe an ihn heranrük...

... Hügel, das Tel Kurdani, ... sich nur wenig über die ... Landschaft, aber trotzdem ...an nach leichtem Anstieg ...weiten Blick über die Ebe... ...bulon, die Höhenzüge des ...im Norden und den Kar... ...Süden. Am Abhang ste... ...e Reste einer Wassermüh... ...e Beduinenfamilie weidet ...chafsherden. Die strategi... ...age des Tels, das die Stras... ...h Damaskus wie auch die ... Küste einmal beherrscht ...owie der Wasserreichtum, ... Grund zu der berechtigten ...me, dass wir uns auf den ... der Stadt Aphek befin... ...die nach der Landnahme ... Stamm Ascher zugespro... ... wird, *Johoschu'a, 19/30.* ...ber die kana'itische Stadt ... besiedeln konnte, wie wir ... erfahren, Richter, 1/31. ... befinden sich die Quellen ...a'aman, die nun eingefasst ...und einen Teil der Wasser... ...gung Haifas darstellen. ... der Schrift wird dreimal ...Name Aphek erwähnt, was ... wie Flussbett bedeutet, ...kim ist heute gebräuchli... ...und Ophek ausgesprochen, ... „Horizont" ist. Neben un... ...Stadt in der Sebulon Ebene ... die kana'itische Stadt im ...on erwähnt, an den Quellen ...arkon. Johoschu'a, 12/18. ...päter Herodos befestigt u. ...hren seines Vaters Anti... ... nennt. Der Punkt be... ...ht nicht nur Rosch Haajin, ... Quellkopf, heute ein Teil ... Landeswasserleitung, son... ... die Küstenstrasse und den ... nach Jerusalem. In unse... ...Jahrhundert wird zweimal ...lie Beherrschung des Plat... ...gekämpft: durch Allenby ... und Zahal im Befreiungs... 1948.

...ide Orte liegen in einer ...enebene, an Quellen, einige ...meter von der Küste ent... ... an der Grenze eines ...ofgebietes, das umgangen ...en musste. Das dritte Aphek ... irgendwo zwischen dem Ki... ...see und den Abhängen des ...n. Es wird in den Königs... ...ern erwähnt, 1. Kön. 20/26- ... Kön. 13/17.

...ael unter Ahab und später ... Jo'asch besiegt den König ... Amram (Syrien). Ein Dorf ...r Nähe von Hippos, Sussi... ...er Pferdestadt, oberhalb En ...s hat den Namen Fik erhal... Man hat dort Reste einer ...*chen Siedlung* aus dem vier... Jahrhundert gefunden, die ...e eines „Bet HaKnesset" mit ...ora und aramäischer In... ...ft, aber nichts Älteres, wäh... man in Ejn Gew, sechs ...meter entfernt von Fik, an ... Ufern des Sees. Reste einer ...lung aus dem 10. bis 8. vor... ...tlichen Jahrhundert freige... hat, die zeitlich mit dem ...ek der Bibel übereinstimmen, ... dort den Weg Damaskus— ... Sche'an beherrschte.

★

...inen Kilometer von unserem ...el siedelt seit 1947 der Kib... *Aphek, der im Jahre 1939* ...Mischmar Hajam an der Kü... ... Boden bezogen hat, in der ...ode „Choma w'Migdal", der ...lungen der „Mauer und des ...ns", die den Weg nach Ak... ...ichern sollten; aber der spä... ...auf den heutigen Ort umsie... ... Keramik- und Waffenfun... ...uf dem Hügel weisen in die ... der Mittleren Bronze und ... frühen Eisenzeit, sie decken ... mit der Periode der schrift... ...en Hinweise. Leider sind die ...de nicht in Haifa zu sehen, ...dern im Rockefeller-Museum, ...salem. ...as weite Gebiet, ... dem heute die Vorstädte ste... ... Kiriat Bialik, Sabinia, Kur... ..., Zur Schalom, ist erst end... ...ig seit 1942 entwässert. Die Drainierung hat nicht nur die Malariamücke ausgerottet, auch *das Wildleben gibt es nicht mehr,* die Reiher, Pelikane, Sumpfhühner, die die versumpften Ebenen zur Idylle der Naturliebhaber gemacht hatten.

Unterhalb des Tels stehen die Reste einer gut erhaltenen Wassermühle aus der Kreuzfahrerzeit. Die Basis ist römisch und der Oberstock unter den Ottomanen repariert und ausgebaut, um das lokale Getreide wie das aus dem Haurangebiet importierte zu vermahlen. Unter den Kreuzfahrern war der Platz eine wichtige strategische Basis, obwohl keine Reste eines Schlosses oder einer Burg vorhanden sind, können sie von den Eroberern zerstört worden sein. Die Mühle, Recordane genannt, wird als Privatbesitz eines Ritters von Avalone errichtet, und um 1150 von den Hospitalitern übernommen. Bei Recordane, hier ist der Name Kurdani erhalten, lagern die Kreuzfahrerarmeen im Jahre 1217, und 1228 empfängt Kaiser Friedrich II. in einem Zeltlager den Gesandten des ägyptischen Sultans Malik el Kemal, der ihm einen Elephanten, Kamele, Affen, Pferde aber auch *Edelsteine und Stickereien* als Geschenke bringt, — das waren noch Sitten, bei den Besprechungen über die „Truppenentflechtung!"

Die Wasserläufe, die durch die Mühle geführt haben, sind ausgetrocknet. An den Ufern des Na'aman vermitteln einige Dutzend Meter reicher Vegetation den Eindruck, wie es einmal gewesen *ist.*

Man darf den Bericht über Tel Kurdani, das Quellgebiet des Na'aman, nicht beschliessen, ohne zu erwähnen, was Plinius der Aeltere, 23—79, mitteilt, denn das, was ein anerkannter *Historiker* vor fast zweitausend Jahren schreibt, wird zur Geschichte, zur historischen Wahrheit.

Nach Plinius ist hier, an den Ufern des Belus, wie der Fluss oder Bach früher genannt wurde, die Glasfabrikation entdeckt worden. Es waren, so erzählt er, phönizische Seeleute, die an den Gestaden des Flusses lagerten und keine Steine fanden, ihre Feuerstellen zu umgrenzen. In Ermangelung eines besseren Materials nehmen sie Sodastücke, die sie in der Ladung mitführen, um spät bei Nacht, als das Feu*er verloschen ist, festzustellen,* dass die Mischung von Dünensand, Soda und Holzasche ein neues „Element" ergeben hat: das Glas.

Vielleicht beruht die Legende wirklich auf historischen Begebenheiten, vielleicht will der Chronist auch nur seinen Landsleuten zeigen, dass die Erfindung der Glasfabrikation, die den Phö*niziern zugeschrieben wird,* garnicht eine so grosse Entdeckung darstellt, sondern nur eine Zufallserscheinung gewesen ist. Jedenfalls ist so viel Wahres an der Geschichte, dass heute wieder der silikatreiche Sand der Küstenebene zur Glasfabrikation verwendet wird, wenn man auch mit höheren Temperaturen arbeiten muss, als eine Feuerstelle erreicht. — Das hindert die Historiker nicht, die Geschichte als „historisch" nachzuerzählen, — und für uns stellt sie das Gewürz dar, das den Besuch auf dem Tel Kurdani, dem Hügel, der *noch nicht* angegraben ist, und in der Umgebung schmackhaft macht.

H. W. Goldstein

Wird die israelische Jugend radikalisiert?

Selbst mit dem besten Willen, die Dinge in unserem Lande, dem einzigen jüdischen dieser Erde und damit auch dem einzigen, in dem jüdische Jugend ganz als solche aufwächst, nicht ganz so krass zu sehen, wie sie Pädagogen und sonstige Jugendbildner oft hinstellen, gibt es kaum mehr etwas in dieser Richtung zu beschönigen: Hat man Gelegenheit, mit Abiturienten oder anderen Jugendlichen ähnlicher Altersstufen einmal zusammenzusitzen, so kommt man während des Gespräches nicht aus dem Staunen heraus. Ein höchst negatives Staunen erfasst einen beim Anhören der nur noch selten schwach gemässigten, sondern fast durchweg radikalen Aeusserungen.

Hier verlässt ein „Chawer schlechtweg und grundlos die Schule, bloss weil er keine Lust *mehr zum Lernen* hat; auf die energischen Einsprüche der Eltern reagiert er so gut wie gar nicht. Er erklärt, er hätte ja genügend Chawerim, die ihm schon weiter helfen würden, falls er das Elternhaus verlasse ... Einer dieser Freunde hat sich zum Geldverdienen entschlossen, weil „Geld ja schliesslich das einzig Wichtige in diesem Leben sei." „Und dann", fügt er hinzu, „kommt das Militär. Auch während dieser Zeit will ich nichts lernen", widerlegt er schon im voraus jeden Einwand, von wo er auch kommen mag. Und dann hört und staunt man weiter in diesem Kreis: „Die Lehrer und Lehrerinnen nehmen selbst dauernd Urlaub, warum sollen die Kinder lernen?" (Leider keine unrichtige Bemerkung!) „Und die Prüfungen zum Jahresende? Man besteht sie oder nicht, was ist da wichtig?"

Wo fängt sie nun eigentlich wirklich an, die Demoralisierung der Jugend, die Hand in Hand geht mit dem allgemeinen Absinken der Moral in unserer Zeit? So fragt man sich und die anderen, ohne irgend eine plausible Antwort zu erhalten. Einig *ist man sich nur darüber, dass* diese Entwicklung, die man meistens nur bei den anderen Nationen und Völkern kritisierte, auch bei uns ihren spektakulären Einzug gehalten hat. Wann das geschah, — keiner weiss es. Dass der Oktober-Krieg auch in dieser Richtung mehr als abträglich war und blieb, ist klar: Grössere Freiheit in Abwesenheit von Vä*tern und Lehrern*, schwacher Einfluss von seiten der jungen Lehrerinnen, die ihrerseits Tag und Nacht um das Leben ihrer an der Front befindlichen Ehemänner bangten, was natürlich eine recht geteilte Aufmerksamkeit gegenüber ihren Schülern u. Schülerinnen zufolge hatte — das alles spielte mit. Und plötzlich sah man, dass zur gleichen Zeit manche Leute, zu Hause geblieben, rasch und viel Geld verdienten, auf alle möglichen Arten, die ihrerseits durch den Notstand geschaffen wurden: Da gab es vor allem den Transport von *Lebensmitteln, denn in der Etappe* musste ja alles so weit als möglich normal weitergehen; da gab es aber auch die Leistung der Ungelernten in (Munitions-) Fabriken und kleineren Unternehmen — und gab vieles mehr. An den Grenzen tobten die Kämpfe, entstanden täglich entsetzliche Verluste — im Landesinnern bildeten sich neue, erfolgreiche Existenzen.

Dieses eher paradox anmutende Novum gab auch bereits der Schuljugend zu denken, die ihrerseits rühmlicherweise an vielen Stellen ehrenamtlichen Einsatz leistete. Aber heute, Monate später, lässt sich schwer behaupten, dass die natürliche Anlage zur Moral, die ja besonders in diesen Jungen vorhanden ist oder doch war, durch solche *Beobachtungen* erheblichen Auftrieb erhalten hätte ...

Auch ihnen hatte man versucht, schon im Kindesalter den nötigen, bis dahin üblich gewesenen Respekt beizubringen vor Eltern und Erziehern, vor dem Lehrstoff und seinen Resultaten an sich, vor den grossen Zielen menschlichen Strebens, ja, vor allem die Achtung vor dem Men*schen an sich*, der Menschlichkeit in Verbindung mit zumindest einer Art von Glauben oder Religion schlechthin. Die Achtung vor dem Leben selbst, das zu allen Zeiten in allen Sprachen als heilig deklariert wurde, ist vielleicht durch die sich immer wiederholenden Kriege in dieser Region und den sich daraus zwangsläufig ergebenden Begleiterscheinungen nach und nach geringer geworden, ein anfänglich fast unbemerkt gebliebenes Geschehen. „Was ist's mit dem Leben?", drängen diese ungeduldi*gen, besser unduldsamen* Jungen, „was wollt Ihr von uns? Bis jetzt waren immer die Jüngsten zuerst an der Front — was wollt Ihr von uns?" — Was können, was dürfen wir da wirklich noch wollen — so fragen wir uns, auch ohne dass jeder einzelne von uns, wie es der zynische Volksmund behauptet, mit dieser Frage schon selbst zum „General" avanciert wäre ...

Ein letzter und nicht gerade sehr mutiger Einwand dieser Jugend gegenüber beruft sich immer wieder auf die altbekannte Tatsache, dass doch gerade das jüdische Volk ein solches des Buches wäre; und das bedeute doch, Lernen und Lesen — so sagen wir. „Wozu? fragen sie, „Nicht genug, dass wir arbeiten, Soldaten sind, wer hat da noch Lust und Kraft, zu lernen?"

Vielleicht hat man es ihnen nie beigebracht, welch grossartige, köstliche Sache die Arbeit ist, jede Art von Arbeit. Wer hätte es ihnen sagen sollen? Etwa die überforderten Eltern, die kaum ihren Existenzkampf und den gesellschaftlichen „Wettlauf" mit dem dazu gehörigen Ehrgeiz bewältigen können? Die mehr oder weniger missmutigen Pädagogen, für die Gehaltserhöhung, Teuerungszulage oder Streikforderungen weitaus dominierender sind als der sprichwörtliche „Weg ins Leben" der ihnen überantworteten Zöglinge? Oder können Rabbiner ihren Einfluss ausüben, besonders bei der nicht ihren Kreisen angehörenden (nichtreligiösen) Jugend? Wenn alledem eine effektive *„Umwertung der Werte"* als Quasi-Äquivalent gefolgt wäre, d. h. wirkliche gehaltvolle Begriffe als Beginn einer neuen Geistesära anstelle der heute als veraltet verurteilten früheren Auffassungen getreten wären, wäre wohl auch diese Jugend noch „erreichbar". Doch halten wir vergebens Ausschau nach neuen „Werten" im Zeitalter von Computer und *Atomwissenschaft, müssen sogar* zusätzlich feststellen, dass die Jugend gerade auf diesen Gebieten der vorhergehenden Generation in Wissen und Erfahrung oft überlegen ist, was sie — prahlerisch wie alle Jugend — nur allzugerne betont.

So besteht also auch in dieser Richtung wenig Hoffnung zu einer etwaigen Hebung der Moral. Von neuem hoffen lässt sich wohl erst nach der hoffentlich baldigen Beendigung dieses für uns so schweren Krieges, der aber schon sicherlich heute nach der Vorarbeit für friedlichere Zeiten verlangt; denn schliesslich gibt es alljährlich ja immer wieder eine grosse Anzahl neuer Abiturienten und auch neuer Soldaten, sodass hier vermutlich keine Art von Verzug, auch nicht die kriegsbedingte, angebracht wäre. Wo bleiben unsere guten, beispielgebenden jüdischen Jugendführer, wie wir sie alle in grosser Zahl in unseren Herkunftsländern kannten und schätzten?

Frieda Hebel

Freie Tribüne

HAIFA - STADT DER HOFFNUNG, STADT DER ZUKUNFT?

Als wir vor achtunddreissig Jahren -es war kurz vor meiner Alijah — zu Purim ein Kostümfest veranstalteten, wählten wir als Motto die Worte: „Wir landen in Haifa!" Wir fuhren also auf einem imaginären — Schiff dem Lande entgegen, das wir „mit der Seele suchten". Die Stadt auf der Höhe nahm als ein Symbol des Aufstiegs — der Alijah — einen besonderen Platz in unserer zionistischen Vorstellungswelt ein.

Ein Jahr später hatte ich die Stadt der Hoffnung für unsere Hochzeitsreise ausgewählt und wir wurden in grünumlaubter *Umgebung auf dem Carmel* von Rabbiner Elk mit einer hübschen Rede getraut. Da ging ein Regen nieder und Dr. Elk interpretierte den Segen der Natur treffend als ein Zeichen der Hoffnung für unsere Zukunft.

Als die Stadt der Hoffnung hat mich Haifa auf meinem weiteren Lebensweg begleitet. Sie erschien mir als Perle unter den Städten Israels und ich entsinne mich, wie wir auf der Terasse unseres Zimmers im Hotel Rubinstein standen und von den oben ein phantastisches Panorama bewundern konnten.

Wir haben uns dann immer wieder zum Carmel hingezogen gefühlt und zuletzt waren wir in diesem Jahre zu Pessach dort.

Wir spazierten auf den Strassen des Hadar und suchten vergeblich ein Restaurant. Als Tourist hätte man den Mut verloren denn in Florenz etwa oder -warum in die Ferne schweifen? — in Jerusalem hätte einem so etwas nicht passieren können.

An ein Selbstbedienungsrestaurant war schon garnicht zu denken und die Preise in Haifa sind enorm hoch.

Die Geschäfte in der Nordaustrasse machen einen recht provinziellen Eindruck und halten nicht einmal mit den Schaufenstern in einer Stadt wie Natanja Schritt.; dabei herrscht in der Nordaustrasse sogar so etwas wie eine trauliche, allerdings etwas verschlafene Gemütlichkeit die der Atmosphäre etwas Angenehmes verleiht.

Haifa hat auch Grünanlagen, aber der im Grunde genommen mit Recht ... beliebte „Gan Haem" ist so verwildert und ungepflegt, dass ich dort am liebsten ein Schild mit den Worten angebracht hätte: „Haifaer, nehmt Euch Eurer schönen Parks an!"

Man müsste hier schleunigst etwas tun, die schadhaften Bänke reparieren, beziehungsweise anmalen und die verstaubte Schaubühne renovieren und anstreichen lassen. Auch Blumen suchten wir vergeblich in dieser Anlage, die eine Zierde Haifas sein könnte. Da kann man nur wie die alten Römer sagen: „Videant consules", die Konsuln mögen sehen, d.h. dafür sorgen, dass in dieser Hinsicht etwas getan wird, also in diesem Falle vom Bürgermeister.

Aber vielleicht gibt es einen Trost innerhalb der betrüblichen Lage, in der sich die Stadt leider heute noch befindet: Es ist der überaus anziehende Blick von der Panoramastrasse aus auf die Unterstadt und die Aussicht, die wir vom Balkon eines Freundes auf den prächtigen, märchenhaften Bau mit der goldfarbenen Kuppel der Bahaisekte genossen. Aber es gäbe noch viel zu verbessern, besonders unten am Strand. Er ist unschön und unentwickelt; dafür muss man aber auch IL 4.— Eintritt zah*len. Will man damit Touristen* anziehen? Ich könnte mir vorstellen, dass diese schon nach wenigen Tagen der „Stadt der Hoffnung" den Rücken kehren.

Macht man vielleicht zu wenig Propaganda für Haifa? Weshalb schreibt denn niemand über die traumhaft schöne Landschaft, die die Universität umgibt? Man könnte sie als israelische Schweiz bezeichnen und als Anreizpunkt für alle Globetrotter anpreisen. Und dann die skandinavische Enklave in Danja, diesem entzückenden Wohnviertel, das die reizenden, von mannigfachen Blumen und Grün umgebenen Villen der Wohlhabenden in sich birgt. Das sind die Schäze der Carmelstadt. Man beachtet *sie zu wenig.*

Wird die Stadt noch einmal zu neuem Leben erwachen? Werden wir es erleben, das man trotz der Hafenprobleme die Bedeutung unseres „Israelischen Hamburg" wird steigern können?

Wenn ich nicht irre, war sogar unser grosser Visionär Theodor Herzl von Haifa fasziniert.

Ich dachte an ihn, als ich eines Abends tief unten die Lichter der Märchenstadt aufflackern sah und davon träumte dass diese Stadt sich neu entwickeln und einer *hoffnungsvollen* Zukunft entgegensehen könnte.

„Wenn Ihr wollt, ist es kein Märchen..."

Hans A. Sturmann-Jerusalem

Geheimnisvolles Ende einer Hostess

Frankreichs angesehene Morgenzeitung L'Aurore" sprach vorsichtig von einem seltsamen *Selbstmord.* Und selbst „Le Monde" berichtete vom gewaltsamen Tod der jungen Französin Brigitte Miroux. Die 21jährige war am 8. April in einem Hotelzimmer in Bangui, Hauptstadt der Zentralafrikanischen Republik, erdrosselt aufgefunden worden.

Was den „Fall Miroux" für die französischen Blätter so in*teressant* machte, war *die* Tatsache, dass das hübsche, langbeinige Mädchen nicht irgendwer war. Sie gehörte vielmehr zu den persönlichen „Hostessen" des allmächtigen Staatschefs auf Lebenszeit, Jean Bedel Bokassa. Von Bokassa ist bekannt, dass er hübsche junge Damen über alles liebt. Deshalb zählen zu seinem „Hofstaat" nicht nur zwei *bildhübsche Halbvietnamesinnen* — beide wurden als angebliche Töchter aus Vietnam geholt —, sondern auch mehr als ein Dutzend schwarzer und weisser Geschöpfe, die den Staatschef überallhin begleiten.

Brigitte Miroux etwa, Tochter eines kleinen Eisenbahnbeamten aus Douai in Nordfrankreich, war für die private Düsen-Caravelle von *Bokassa verantwortlich.* Das hatte sie ihren Eltern in einem Brief mitgeteilt.

Vom Tod ihrer Tochter erfuhren die Eltern in Nordfrankreich *durch ein Telegramm aus Bangui.* Die zentralafrikanische Botschaft in Paris verbreitete einen Tag später die Version vom Selbstmord. Eine Anfrage bei der französischen Botschaft in Bangui aber bestätigte die Befürchtung der Eltern: Brigitte war ermordet worden.

Was hinter diesem Mord steckt, darüber wagt man in Paris *noch nicht* zu spekulieren. Es ist bekannt, dass der französische Geheimdienst seit einigen Jahren in Bangui ausgesprochen aktiv ist, in letzter Zeit jedoch ameri*kanische und Ostblockkonkurrenz* bekommen hat. Hatte sich die hübsche Französin im afrikanischen Agentennetz verfangen?



Brigitte Miroux (21)
Selbstmord oder Mord?

هكذا من الأصل

Inflation und Streiks in Kanada

Kanadas Premierminister Pierre Elliott Trudeau, der seit Oktober 1972 einer Minderheitsregierung vorsteht, hat den Kampf gegen die Inflation aufgegeben. Er hisste die weisse Fahne, als er dem Parlament in Ottawa den neuen Haushalt vorlegte. Mit mehr als 22 Mrd. Dollar liegen die Staatsausgaben um 11 Prozent *über dem Vorjahr. Offen* ist, wie Trudeau diesen Rekordetat finanzieren will.

Damit hat Trudeau die Warnungen der Fachleute in den Wind geschlagen. Sie befürchten nun, dass sich der Preisauftrieb in Kanada noch verstärkt und die Inflationsrate in diesem Jahr 10 Prozent erreicht. Die Konjunktur schäumt schon seit nahezu zwei Jahren über, immer knapper werden Fachkräfte und industrielle Rohstoffe. In dieser Phase, so meinte der Vorstandsvorsitzende der Royal Bank of Canada, W. Earle Mc Laughlin, hätte Trudeau auf die Ausgabenbremse treten müssen.

Zugleich hat Trudeau Programme für *die Ausweitung* der Nahrungsmittel- und Energieproduktion verkündet. Dabei steckte er langfristige Ziele. Vorgesehen sind staatliche Kredite für die Landwirtschaft und Fischindustrie. Mit ihnen sollen der Kauf neuer Maschinen und der Ausbau der Lagerkapazitäten finanziert werden. Rund 100 Mill. Dollar stellt die Regierung im Haushaltsjahr 1975, das am 1. April beginnt, für den Bau eines *Atomkraftwerkes sowie* für die Erschliessung neuer Oel- und Erdgasquellen bereit.

Ausserdem wird die Sarnia-Pipeline bis nach Montreal verlängert. Kanada, das täglich zwei Mill. Barrel Rohöl fördert und davon die Hälfte in die US exportiert, muss für die Ballungsräume im Osten je Tag 800.000 Barrel Mineralölprodukte aus dem Ausland beziehen, weil die Transportsysteme nicht ausreichen. Trudeau wiederholte im Parlament seine alte Forderung, eine staatliche Oelgesellschaft zu gründen.

Wegen der starken Nachfrage nach Rohstoffen haben sich Kanadas Exporte 1973, verglichen *mit dem Vorjahr, um ein Viertel* erhöht. Das mengenmässige Plus betrug jedoch nur 10 Prozent. Die Handelsbilanz wies einen Ueberschuss von 1,9 Mrd. Dollar aus. Für dieses Jahr rechnet Ottawa mit einer Zunahme des Exportvolumens um 3,3 bis 5 Prozent. Nach einer Schätzung der Bank of Nova Scotia liegen die Privatinvestitionen um 21 Prozent über dem Vorjahr. Kanadas Bruttosozialprodukt wuchs 1973 real um sieben Prozent. In diesem Jahr wird die Rate vermutlich bei rund fünf Prozent liegen.

Das Land wird wegen der Inflation augenblicklich von einer Streikwelle heimgesucht, die das tägliche Leben und vor allem die Wirtschaft schwer beeinträchtigt. Die Postangestellten befanden sich in einem illegalen Ausstand und verlangen sowohl höhere Bezahlung als auch Garantien für die Zukunft ihrer Arbeitsplätze angesichts der kürzlich eingeführten Automation beim Sortieren von Poststücken.

Die Flughafenfeuerwehren haben gleichfalls die Arbeit niedergelegt, wodurch der Flugverkehr bereits weitgehend lahmgelegt wurde, und die Fluglotsen haben einen Streik angekündigt, der zu einer völligen Schliessung der Flughäfen führen würde. Dazu streiken noch die Schiffslotsen auf dem Sankt Lorenz-Strom, womit der Frachtverkehr auf dieser für Ostkanada lebenswichtigen Wasserstrasse stark reduziert ist. In allen diesen Fällen ist der Arbeitgeber die öffentliche Hand, die der Privatwirtschaft im Kampf gegen die Inflation mit gutem Beispiel vorangehen soll und die daher nicht in der Lage ist, ihren Angestellten Lohnerhöhungen, die über die zehnprozentige Teuerungsrate hinausgehen, zu gewähren.

So sehr man in der Oeffentlichkeit geneigt ist, den Standpunkt von Angestellten mit sinkenden Realeinkommen zu verstehen, so wenig ist die Bevölkerung gewillt, die Unannehmlichkeiten und materiellen Schäden eines Zusammenbruchs des Post-, Luft- und Schiffsverkehrs auf sich zu nehmen, und damit steigt die Unzufriedenheit mit einer Minderheitsregierung, die ihre Zeit notgedrungen mit Paktieren und Kompromissen verbringen muss, um überhaupt bestehen zu können, anstatt mit starker Hand und gelegentlich auch unpopulären Massnahmen zu regieren.

So verdichten sich auch die Gerüchte über eine baldige Neuwahl, obwohl eine solche eigentlich keiner Partei gelegen käme. Da die Wirtschaftsaussichten im ganzen für Kanada *eher günstig stehen,* würde Trudeau zweifellos lieber abwarten, bis der Arbeitsfriede wiederhergestellt ist und die Inflation sich verlangsamt. Die Konservativen könnten zwar vom gegenwärtigen Konfliktszustand profitieren, haben aber kaum ein positives Programm für die Wiederherstellung des Vertrauens in den Geldwert. Auch für sie wäre ein weniger heikles Hauptthema eines Wahlkampfes wahrscheinlich günstiger. Die sozialistische New Democratic Party dagegen besitzt als Zünglein an der Waage eine weit über ihre zahlenmässige Stärke hinausgehende Macht und kann keineswegs sicher sein, dass sie diese auch in einer neuen Kräftekonstellation ausüben könnte.

Dennoch waren die Argumente im Parlament und öffentliche Aeusserungen der Politiker in den letzten Wochen von einer Schärfe und Bitterkeit, wie man sie sonst nur unmittelbar vor Neuwahlen erlebt.

Schlesinger wuerde Waffenlieferungen an Aegypten begruessen

Der amerikanische Verteidigungsminister James Schlesinger stellt in einem Interview fest, dass Aegypten bisher keinen offiziellen Antrag auf Lieferung amerikanischer Waffen gestellt hat. Schlesinger liess jedoch keinen Zweifel daran, dass er Waffenlieferungen an den Nilstaat begrüssen würde, weil diese den Einfluss der USA im Nahen Osten stärken würden. Schlesinger erklärte, auch Dr. Kissinger sei dieser Meinung.

In London bestätigten Amtskreise, dass Syrien sich für britische Waffen interessiere und zwar insbesondere für Tanks, Schiffe und Radaranlagen. Die Syrer hätten sich bereits an britische Lieferfirmen gewandt. Eine Genehmigung von Lieferungen kann jedoch erst nach einer grundsätzlichen Entscheidung der britischen Regierung über ihre Waffenpolitik im Nahen Osten erfolgen. Ein entsprechender Beschluss ist in Kürze zu erwarten.

Viel Optimismus und Luftschlösser in Aegypten

Der ägyptische Minister für den Wiederaufbau Osman Ahmed Osman ist einer der grössten Bauunternehmer der arabischen Welt und ein vielleicht noch grösserer Optimist. Von der Richtigkeit und der Durchführbarkeit der ägyptischen Wiederaufbaupläne ist er völlig überzeugt, daher propagiert er sie überall in der westlichen Welt; dies mit Vorliebe bei Geschäftsleuten und Bankiers, wenn immer sich eine Gelegenheit bietet.

Die Pläne sind tatsächlich grossartig: Wiederaufbau der Stadt Suez in zehnfacher Grösse *mit einem Vierfachen der* Bevölkerung von 1967, Wiederaufbau der zerstörten Raffinerien, Gründung einer Leicht- u. Mittelindustrie, Docks für die Aufnahme grösster Schiffe, zollfreie Industrie- und Handelszonen in Suez und Port Said, Vertiefung und Erweiterung des Kanals, ein internationaler Flughafen, die Untertunnelung des Kanals an fünf Stellen, eine achtbahnige Autobahn zwischen Kairo und dem Kanal.

Damit nicht genug plant er ein Fremdenverkehrszentrum in Ismailia, ein grosses Industriegebiet für die Ansiedung ausländischer Unternehmen, ein aufwendiges *Bewässerungssystem*, durch das vierhunderttausend Hektar Wüste grün werden sollen, endlich die Bebauung von 256 Quadratkilometern, mit Platz für ein paar Millionen Menschen. In einem Zeitraum von sieben Jahren soll alles durchgeführt sein.

Kritisch denkende Wirtschaftssachverständige teilen den Optimismus des Ministers nicht; sie denken an die begrenzten ägyptischen Möglichkeiten und an die Kosten. Sie befürchten, man sähe *zu gross, und hier* und da ist sogar schon von den „Luftschlössern des Herrn Osman" gesprochen worden. Aber die skeptischen Stimmen finden augenblicklich wenig Gehör.

Ägypten stellt seine Wiederaufbaupläne mit grosser Begeisterung, sehr viel Vertrauen in die Zukunft und — sehr wenig Geld auf. Als im Januar der amerikanische Aussenminister Kissinger den *Präsidenten Sadat* dringend um eine Geste des guten Willens für den Frieden bat, erwartete er wohl kaum eine so überwältigende Antwort. Jedenfalls ist seitdem die ägyptische Presse geradezu überschwemmt mit aus amtlichen Quellen stammenden Darstellungen ehrgeiziger Pläne für den wirtschaftlichen Aufbau des Landes. Sie finden auch das erwartete Echo in der Weltpresse.

Die Kosten der ehrgeizigen Pläne sind auf mindestens acht Milliarden Dollar veranschlagt worden. Aber wer versucht, nach ihrer Finanzierung zu fragen, *wird* belehrt, dass Japan insgesamt schon 240 Millionen Dollar und die amerikanische Chase Manhattan Bank 80 Millionen Dollar zugesagt hätten, McNamara, der Direktor der Weltbank in Kairo gewesen sei, ein sehr umfangreiches Hilfe-Paket schon vorbereitet werde, und Ägypten aus eigenen M[...]teln 60 Millionen Dollar z[...] steuern könne. Schliesslich dü[...]fe man auch die zu erwartende Deviseneinnahmen aus den K[...]nalgebühren nicht vergessen.

Die Kosten für die Öffnu[...] des Kanals und den ersten A[...]schnitt einer Erweiterung u[...] Vertiefung stellen sich nach ne[...]esten Schätzungen auf 300 b[...] 400 Millionen Dollar. Sie u[...]fassen die Beseitigung von sec[...] militärischen Brücken, von Bo[...]ben und Minen, die Hebung ve[...]senkter Schiffe und zehn gross[...] Wracks, Baggerarbeiten und d[...] Versteifung der zusammengebr[...]chenen Ufer. Dafür wurden e[...]wa sechs Monate veranschlag[...] In einem anschliessenden zwe[...]ten Abschnitt, der etwa drei Ja[...]re erfordert, könnte bei ein[...] Aufrechterhaltung des normal[...] Verkehrs der Kanal für Schif[...] mit einem Tiefgang von 52 Fu[...] vertieft und erweitert werde[...] die Kosten schätzt man auf 6[...] Millionen Dollar.

Bisher sind allerdings die B[...]mühungen um Öffnung des Su[...]ezkanals in den ersten Anfä[...]gen stecken geblieben. Auch d[...] Verhandlungen um die Erdö[...] Leitung zeigen noch kein real[...] Ergebnis.

REIBUNGSLOSE ABWICKLUNG DER BEIHILFE FUER EXSOLDATEN

Jerusalem (HM) — Bis Ende vergangener Woche wandten sich im ganzen Lande ca. 55.000 ehemalige Soldaten an die Rehabilitierungs-Aemter des Arbeitsministeriums, und diese sorgten für ihre reibungslose Einordnung in den Arbeitsprozess oder Berufsausbildungskurse. Darüber berichtete Arbeitsminister Jizchak Rabin dem Finanzausschuss der Knesset im Rahmen von Erläuterungen über das Budget seines Ministeriums.

Rabin erwähnte, dass das Nationalversicherungs - Institut im Laufe dieses Jahres 600 Millionen IL an Reservisten zur Auszahlung bringen werde. Das Gesamtbudget des Instituts belaufe sich auf IL 2.9 Milliarden.

ZENSUR LIESS 28 FILME NICHT ZU

Die Filmzensur liess im letzten Jahre 28 von insgesamt 455 importierten Filmen nicht zu. Wie der Leiter der Filmprüfstelle Levi Geri auf einer Pressekonferenz in Jerusalem erklärte, handelte es sich in erster Linie um Filme, in denen Gewalt und Verbrechen verherrlicht werden. Ausserdem wurden gewisse Sexfilme nicht zugelassen. Unter anderem wurde auch der Film „Die letzten Tage Hitlers" nicht freigegeben.

AUFBAUPROGRAMME FUER KIRJAT SCHMONA

Eine Gruppe von Sachverständigen unter Führung von Prof. K. Schenkman ist aus den USA nach Israel *gekommen und hat* hier Programme für den Ausbau und die Entwicklung von Kirjat Schmona und von anderen Orten des Nordens ausgearbeitet. Diese Programme werden der Regierung zur Stellungnahme und Durchführung übergeben.





41

Mich wird man nicht verhaften, wenn es mir gelingt, hier herauszukommen. Nur bis zu meinem Chef Carl Flemming muss ich es schaffen. Der ist wirklich ein hohes Tier, seine Schwester hat den Adjutanten Kaltenbrunners geheiratet, und Kaltenbrunner hat Flemming gern. Wenn ich bis zu Flemming komme, diesem elenden Hund, dann bin ich vor der Gestapo sicher. Ich werde natürlich niemals zugeben, dass ich in dieser Buchhandlung war, und wenn die Steinfeld und Herr Landau und der Gestapokerl es hundertmal beschwören. Wenn es ein Dutzend Gestaposchweine beschwört!

Sie kommen doch immer in Paaren! Wo ist der andere? Wo? Ich erledige auch ihn noch. Und ich war *nie* hier, *Schluss! Ob Flemming mir glaubt* oder nicht, ist egal. Er wird mich auf alle Fälle schützen, denn er ist geil auf mich, Gott sei Dank so geil, dass er mich nicht verlieren möchte, um nichts in der Welt. Ich habe mir schon immer die richtigen Herren ausgesucht in diesem Dritten Reich. Sollte Herr Landau *unschuldig sein und der Gestapokerl (oder die Gestapokerle*, mein Gott!) mich verfolgt haben und heimlich durch einen Hintereingang in den Laden gekommen sein, dann ist das Pech für die Steinfeld und Herrn Landau. Ich könnte ihnen dann nicht helfen, und ich würde ihnen nicht helfen.

Das alles dachte Nora Hill, während sie ihren letzten Satz sprach. Sie öffnete dabei ihre Krokodillerdertasche und entnahm ihr Jacks Pistole. Valerie Steinfeld sah sie entsetzt an, aber sie sagte kein Wort. alles, was geschah, geschah viele Male schneller, als man es berichten kann. Die Pistole, die Jack Cardiff Nora mitgab, war eine automatische Smith & Wesson, Baujahr 1940, Kaliber 6.35. Nora fühlte sich plötzlich unendlich froh darüber, dass Jack ihr die Waffe praktisch aufgezwungen hatte. Diese Pistole sollte sie Flemming zeigen, ja, und nun musste sie es sogar tun! Denn sie brachte nicht nur falsche Nachrichten, wie schon seit langem, sondern auch die frohe, wenn auch erlogene Botschaft, dass vermutlich ein *britischer Agent mit ihr in Verbindung* treten werde. Das hatte sich Jack Cardiff ausgedacht. Zu meinem Schutz, dachte Nora, die Pistole am Lauf packend, weil er mich liebt und so besorgt um mich ist.

„Du begibst dich zusätzlich in Gefahr mit dieser Mission", *hatte Jack* gesagt, „und dann wollte ich schon längst, dass du eine Pistole in Deutschland hast."

Die Walther, die man Nora jedesmal zur Verfügung stellte, wenn sie in Lissabon ankam, musste sie vor dem Abflug (Munition war gezählt) beim Militärattache der deutschen Botschaft wieder abliefern. Die Nazis wünschten nicht, dass ausser ihnen Menschen mit Pistolen in Deutschland herumliefen.

Jack Cardiff hatte eine Lösung gefunden.

„Flemming erzählst du, der Agent sei ein Verräter, der ein britisches Netz auffliegen lassen will. Er wird dich irgendwann, an einem bestimmten Wochentag, in einem bestimmten Restaurant oder Cafe ansprechen. Suche dir Tag und Ort aus. Der Mann wird ein Erkennungszeichen verlangen. Und selber eines vorweisen. Dieselbe Waffe, dasselbe Kaliber, dasselbe Baujahr, die gleiche Seriennummer im Einschlagstempel und ein volles Magazin. Er wird freilich nie auftauchen, dieser Mann. Aber so hast du das Recht und sogar die Pflicht, in Deutschland eine Waffe bei dir zu tragen — ständig!"

Ich werde den Kerl da vor dem Durchbruch natürlich nicht erschliessen, dachte Nora Hill. Nur niederschlagen. Mit der flachen Seite des Griffs. So wird man später nie beweisen können, dass meine Pistole das Werkzeug war.

Damit duckte sie sich und sprang vor. Valerie hatte das Licht draussen abgedreht, als sie in den kleinen Raum getreten waren. Infolgedessen konnte Nora nun kaum etwas erkennen — nur einen hellen Fleck, das Gesicht dieses Kerls.

Der weisse Fleck war das einzige, was Nora einen Anhalt bot. Sie liess die Hand, die den Lauf von Jack Cardiffs Pistole hielt, vorsausen und schlug so fest zu, wie sie nur konnte, oben und seitlich. Sie wollte eine Stirnseite treffen. Die Stirnseiten waren das sicherste, das hatte sie schon zweimal festgestellt. Jetzt stellte sie es zum drittenmal fest. Der weisse Fleck rutschte weg. Etwas gurgelte. Stürzte. Der Kerl. Jemand schrie auf. Valerie Steinfeld. Danach war es totenstill.

Nora Hill rannte los, durch den Gang raste sie in den Verkaufsraum hinaus, die Pistole dabei noch in der Hand, eines zweiten Gegners gewärtig. Sie rannte so schnell, dass sie gegen den alten Bäeren beim Eingang stiess. Er schwankte. Nora Hill hatte die Tür erreicht und riss die Klinke herunter. Die Tür liess sich nicht öffnen, so sehr Nora Hill an ihr rüttelte. Die Tür war versperrt.

37

„Wie sind Sie eigentlich Agentin geworden?" fragte Manuel.

Nora zuckte die Schultern.

„*Bald nach dem Tod meiner Mutter* verunglückten meine Pflegeeltern — ein Lastauto fuhr in ihren Heuwagen. Tot, beide. Ich kam in ein Fürsorgeheim. Da blieb ich sechs Jahre. Ich war ausserordentlich frühreif und stark entwickelt. Der Leiter des Heims wurde völlig verrückt nach mir. Das heisst, ich legte es darauf an, dass er verrückt wurde. *Als ich zwölf* war, vergewaltigte er mich. Weil ich vergewaltigt werden wollte. Aber das hat er nie gemerkt. Natürlich erpresste ich ihn. Er war verheiratet, drei Kinder. Der erste Mann, den ich erpresste — klein, klein nur, er hatte kaum etwas. Er konnte bloss durchsetzen, dass ich nach Berlin kam und ein Stipendium im Cäcilien-Lyzeum erhielt. Er hatte eine Schwester in Berlin. Bei der durfte ich wohnen. Na, los, beeilt euch", sagte sie in den Apparat.

„Und weiter?"

Nora trank, blies Rauchringe aus.

„Weiter! Mit fünfzehn war ich die Freundin eines Bankiers. Arthur von Knichtlein. Ein ekliger Hund. Auch verheiratet. Den sahnte ich schon ordentlich ab. Eigene Wohnung, der erste Pelz, der erste Schmuck . . . Ich habe alle meine Männer abgesahnt . . . bis auf einen . . ."

„Jack Cardiff."

„Jack Cardiff." Sie nickte, rauchte und trank einen grossen Schluck. „Der war der einzige. Aber sonst . . . Herr von Knichtlein hatte einen guten Freund im Innenministerium. Als ihn eines Tages der Schlag traf — den Knichtlein, es geschah in der Bank —, wurde ich schnell die Geliebte jenes Herrn aus dem Ministerium. Da war ich siebzehn. Und sehr schön, das kann ich sagen. Meine Liebhaber wechselte ich dauernd. Ich war bald schon die Sensation von Berlin. Und mit zweiundzwanzig bereits eine reiche Frau. Villenappartement im Grunewald, Auto, Bankkonto. Und Schmuck, Schmuck, Schmuck!" Nora lachte. „Das war eine Bessenheit von mir. Schmuck und Steine. Diamonds are a girl's best friend, Sie wissen ja. Ich machte das systematisch. Kapitalanlage. Die feinste, die es gibt. Steine verlieren nie ihren Wert, sie sind klein, man kann sie leicht verstecken, verschieben, mitnehmen, wenn man flüchten muss. 1942, als ich in diese Steinfeld-Affäre hineingezogen wurde, lag ein Vermögen, ein wirkliches Vermögen an Schmuck und Steinen in dem Banksafe in Lissabon."

Phantastisch, dachte Manuel, die Frau auf den Krücken betrachtend, das alles ist phantastisch.

„Ich nahm die Männer, liess sie fallen, reichte mich selber weiter — warum soll ich nicht darüber reden? Ich war die Königin des ganzen Auswärtigen Amtes. Als dann der Krieg begann und es ernst wurde — ich hätte womöglich noch in einer Fabrik arbeiten müssen! —, suchte ich mir den interessantesten Mann aus. Das war . . ."

„. . . dieser Herr Flemming, dessen Schwester . . ."

(Fortsetzung folgt)



Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

Koenigin Elisabeth I bleibt unser bestes Stueck...

von ALICE SCHWARZ

Wir sind mit dem Konflikt ...vischen Elisabeth I von Eng...nd und der schottischen Köni...n Maria Stuart gewissermas...n in die Schule gegangen und ...fgewachsen, dank Friedrich ...hiller und einer gediegenen ...e auch zitatenreichen Gymna...albildung. Wir hätten nicht ...dacht, dass man uns mit Eli...beth und Maria noch hinter ...m Ofen hervor, bezw. vor den ...ldschirm locken könnte. — ...och wie es sich herausstellt, ha...n wir uns geirrt. Der BBC und ...enda Jackson ist das Uner...artete — oder vielleicht doch ...ht Unerwartete — gelungen. Elisabeth und Maria Stuart, ... intrigenreichen Umtriebe am ...glischen Königshof, das dunk... Schicksal der Maria und des ...hinderten Königsmörders Ba...gton samt Genossen, dies al... bannte uns atemlos vor der ...attscheibe fest. Sie lieferte uns ... Sonntag ein gewaltiges ...an-Erlebnis.

...Nicht zuletzt dankten wir die ...e Erschütterung der grossarti... Glenda, dieser Frau aus Eis ... Feuer, mit dem Mut zur ...össe und zur Hässlichkeit, ... der hohen, fast kahlköpfig...chminkten Stirn und der falti... Maske einer alternden Eli...eth. Welch eine Hoheit, welch ... Persönlichkeit noch im Zö...! Im Ränkespinnen noch ...ch eine edle Gestalt! Man ...ät geradezu in Versuchung, ...Blank-Versen zu reden. Nach ... Abdrehen der Sendung ...iste man zu Bett schreiten, ...t gehen ... Da sieht man ...der einmal, was die Historie ...er noch „hergibt", wieviel ...er noch auch auf der Bühne ... den Klassikern „herauszuho... wäre! Vorbedingung: „Ge...st wie ..."

...as grosse Drama der beiden ...eindeten. w..gen Staatsraison ...nder nach dem Leben trach...en Königinnen ist reichlich ...rünstig. Die BBC ersparte ... keines der grässlichen De...

...um Glück mussten wir den ...rsen Foltern nicht auch noch ...Augenzeugen beiwohnen. Uns ...igte es, als man dem unglücklichen Babington detailliert schilderte, wie er nun auf Grund des Todesurteils als potentieller Königsmörder kastriert, aufgeschlitzt und gevierteilt werden würde ...

Schiller hat uns dergleichen noch gnädig vorenthalten. Auch zwang er uns nicht, wie im TV die Hinrichtung der Maria mit eigenen Augen, einschliesslich des mehrfachen Zuschlagens der Axt und der Darbietung des abgehackten Kopfes im Korb, mitanzusehen ...

Bei dem deutschen Klassiker spielt sich noch die Szene des Halsgerichts unterhalb der Bühne ab. Sie wird nur durch Trommelwirbel und aufbrausendes Stimmengewirr „da unten" angedeutet. Ist es ein Anzeichen besonderer Verwilderung unserer Zeit, dass man uns die Grässlichkeiten geradezu genüsslich per Heimkino an den abendlichen Kaffeetisch serviert?

Aber vielleicht tun wir unserer Zeit Unrecht. Heutzutage gibt es wenigstens, zumindestens in den sogenannten Kulturstaaten, keine öffentlichen Hinrichtungen mehr. Allerdings scheint die Raubtiernatur im Menschen noch nicht ausgerottet; als vor einiger Zeit ein Grossflugzeug in Europa abstürzte, strömten die Menschenmengen per Auto und zu Fuss herbei, die grässlichen Überreste der Katastrophe anzustarren ...

Übrigens: die Raubtiere mögen den obigen Vergleich entschuldigen. Sie töten nur aus Hunger oder aus Liebe, während die Menschen noch zahlreiche andere Anlässe für Mord hinzuerfunden haben ...

Nach dieser Abschweifung sei nochmals unserer TV-Leitung aufrichtig gedankt für Ihre BBC-Einkäufe. Ein rechter Israeli mag keine britischen Politiker leiden, doch ihre Filme sieht er gern.

Nach längerer (kriegsbedingter) Abwesenheit ist die Sendereihe „Kulissen" (Klaim) wieder zu uns zurückgekehrt. Der Moderator ist wieder Ram Ewron. Er hat uns in schlimmen Kriegstagen mit seinem improvisierten Künstlertreffen erfreut, und nachher mit (etwas weniger erfreulichen) Diskussionen bedacht. Jetzt ist Ram wieder in seinem Element.

In der ersten Kulissen-Sendung kam natürlich das vielumstrittene Israel-Gesangs-Festival zur Sprache. Um den Sängerkrieg — nicht auf der Wartburg, sondern zu Jerusalem — ist ein Kritiker-Krieg entbrannt.

Die Kunstexperten sind böse, weil man das Publikum für dumm verkaufe und mit minderwertiger Musik beriesle; die Sittenrichter sind böse, weil lauter wohlbekannte Stars der leichten Muse unter den Siegern waren; und die Umweltschützer sind am allerbösesten, weil ausgerechnet ein Umweltverschmierer, Baruch Jamili, in der an ihn gerichteten „Ballade von Baruch Jamili" landesweite Popularität errang.

Übrigens werden Ausflügler, die das Originalgeschmier Jamilis am Pumphaus von Schaar Haggia bewundern wollen, schwer enttäuscht sein. Zumindestens am letzten Schabbat war die berühmteste Kritzelei Israels mit einem weissen Laken zugedeckt. Auf diesem prangte die Inschrift: „Erez Israel jaffa — lelo ktowot" — „Ein schönes Israel — ohne Inschriften" ... Vier junge Leute waren auf das Pumphaus geklettert und hatten dort die Anti-Inschriften-Inschrift befestigt ...

Zum Thema Gesangsfestival erklärte in der „Klaim"-Debatte ein Fachmann, dass die gewaltige Reklame für den Volkssängerkrieg ungerechtfertigt sei. Man müsse alles schon in seinen richtigen Proportionen belassen. Ein anderer Diskussionsteilnehmer bezeichnete die siegreichen Lieder gar als „eine Katastrophe". Dieser Kritiker mag musikalisch hochkompetent sein; es mag auch stimmen, dass im Festival keine neuen Komponisten zu Gehör kommen, wie es eigentlich die Absicht war. Doch wenn in einer Diskussion drei Leute, d. h. 100 Prozent der Teilnehmer, gegen das zur Debatte stehende Ereignis sind, kann man wohl nicht mehr von einem Meinungsaustausch sprechen.

Vielmehr erinnerte diese Hinrichtung des Liederfestivals ein bisschen an den „fairen Prozess" der Maria Stuart, deren Richter gleichfalls von vornherein einer Meinung waren. Das ganz nebenbei.

„Klaim" befasste sich weiter mit dem Maler Uri Lifschitz, der viel redete, während schon der klassische Dichter dem Künstler empfahl, er solle „bilden, nicht reden". Danach wurde es interessanter: wir sahen eine Dokumentation über alte israelische Filme, anlässlich des 25. Geburtstags der Film-Studios von Herzlia. In dieser Montage schien auch der Film „Hügel 24 antwortet nicht" auf. Wir feierten Wiedersehen mit Chawa Harari und einer bedeutend jüngeren Schoschana Damari und einer uralten, naiv-primitiven Filmtechnik, die uns einst als Höhepunkt des Fortschritts erschien.

Danach kam noch eine echte Debatte, nämlich zwischen Jigal Tumarkin und dem Vizebürgermeister von Tel-Aviv, wegen des geplanten Mahnmals für die Opfer der europäischen jüdischen Katastrophe.

Hier musste ich Jigal recht geben. Es scheint in der Tat, dass der Widerspruch gegen das Mahnmal sich mit der Zeit legen wird. Die Menschen gewöhnen sich an das Ungewohnte, und ein Denkmal im Stil des „sozialistischen Realismus" wäre wohl noch viel abgeschmackter. Vor allem kann man wirklich nach einem blossen Mini-Modell ein Denkmal nicht beurteilen.

Den schönen und rührenden Abschluss der Kulissen-Collage bildete dann Zino Francescatti mit Geigenspiel und Interview.

Von „Mission Impossible" durften wir nun Abschied nehmen. Es bleibt abzuwarten, ob der Krimi-Nachfolger „possible" oder gleichfalls impossible ist.

In der Sendung „Elem we-Alma" gab es am Sonntag einen Quizz, was sowohl für die netten Schüler-Teilnehmer als auch für die Zuschauer amüsant ist. Es war eine besonders gute Idee von D..a Kanner und der Regie (Jizchak Goren), den Quizz fast ganz aufs Optische einzustellen. So gehört es sich für ein visuelles Medium (TV). Geraten wurden also z. B. alte Tänze, historische (und zum Teil nicht mehr bestehende) Wahrzeichen von „Klein-Tel-Aviv" u. a. m. Erfreulicherweise versprach man uns eine Fortsetzung, so dass auch etwas ältere „Jugendliche" diese Sendung nun gewiss gern betrachten werden.

Ein ganz besonderes Lob gebührt der Freitagabend-Serie nach Aharon Megged, und insbesondere der bildhübschen Eva (Uriela Welt) sowie dem satanischen Satan Josef Garber in „Die erste Sünde". (Regie führte der Produzent Efraim Sten.)

LANGLEBIGE BUECHER

In einer Beziehung war die gute alte Zeit wirklich besser als die unserige: sie erzeugte dauerhafteres Papier. Manches Buch, das gedruckt wurde, bevor es eine amerikanische Industrie gab, ja ehe man überhaupt etwas von der Existenz Amerikas wusste, befindet sich heute noch in weit besserem Zustand als viele Bücher, die in unserem Jahrhundert entstanden sind. Die meisten modernen Bücher überleben bei normalem Gebrauch und normaler Sorgfalt nicht einmal zwei Generationen.

Einen objektiven Masstab für die Langlebigkeit von Papier bildeten die sogenannten Falt-Tests. Dabei zeigte es sich zum Beispiel, dass ein Blatt aus einem Buch, das im Jahre 1534 gedruckt wurde, fast ebensoviel „Stösse" aushielt, wie es Jahre zählt, während die Seiten normaler Buchausgaben schon beim ersten Stoss zerrissen.

Der Grund hierfür liegt darin, dass in früheren Zeiten Papier aus Lumpen verfertigt wurde, während die heutige Papierindustrie hauptsächlich mit Holzzellulose arbeitet. Holzpapitre sind schöner, aber sie haben den Nachteil, dass sie im Lauf der Jahre „entarten". Je älter das Papier wird, desto grösser wird sein Säuregehalt, und dieser steht in direkter Proportion zur Bruechigkeit des Produkts.

Mancher wird jetzt denken, in einer Zeit, die mittels Mikrofilm, Photokopie und Tonband alles Erinnernswerte aufzuzeichnen vermöge, sollte die kurze Lebensdauer des Papiers kein Problem sein. Es soll auch nichts gegen diese Hilfsmittel gesagt werden, die für viele Zwecke hervorragend geeignet sind. Aber sie bewahren immer nur den Text einer Aufzeichnung und nicht die Aufzeichnung selbst, wohingegen Historiker, Archivare, Bibliothekare und Bibliophile ein grosses Interesse daran haben, die Originalaufzeichnung eines Dokumentes oder eines Buches zu erhalten.

Der Mann, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, das Leben von Büchern und Schriften zu verlängern, heisst W. J. Barrow. Sein Interesse richtete sich anfänglich auf die Restaurierung alter Dokumente. Die verschiedenen Methoden, die im Lauf der Jahre zu diesem Zweck ausgearbeitet worden waren, konnten ihn alle nicht befriedigen. Barrow ging vom Grundsatz aus, dass keine Methode zufriedenstellende Ergebnisse zeitigen kann, sofern sie nicht das Grundübel, die fortschreitende Versäuerung des Papiers, beseitigt, und er ersann Mittel und Wege, um dieser chemischen Veränderung Halt zu gebieten.

Zu diesem Zweck werden die brüchig gewordenen Blätter (wenn es sich um ein Buch handelt, muss man die einzelnen Seiten heraustrennen) in Kalziumhydroxyd und hierauf in einer Lösung von Kalziumbikarbonat getränkt. Diese alkalischen Stoffe entsäuern das Papier. Darüber hinaus werden kleine Mengen von Kalziumkarbonat von den Papierfasern aufgesogen. Der Kalk festigt die Faser und wirkt einer neuen Uebersäuerung entgegen. Die Blätter werden an der Luft getrocknet und hierauf in einem komplizierten Prozess laminiert, das heisst, das Papier wird beidseitig mit einer Schicht von Zelluloseazetat überzogen und heiss gepresst. Das Resultat ist eine homogene Masse, der kein Laie ansehen würde, dass das ursprüngliche Blatt überhaupt einer Behandlung unterzogen wurde. Der Druck bleibt deutlich lesbar, die Falt- und Reissfestigkeit ist stark erhöht. So behandelte Papiere haben sich auch bei „Alters-Test" gut bewährt.

Tausende von wertvollen Dokumenten sind heute schon auf diese Art präpariert worden, darunter die Originalentwürfe der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und der Freiheitsurkunde von Virginia. Die von Barrow konstruierten Laminierungsmaschinen befinden sich bereits an einundzwanzig Stellen in Betrieb. Der Prozess ist langsam und kostspielig und lohnt sich nur bei sehr kostbaren Einzelstücken. Eine gleichwertige Methode für den allgemeinen Gebrauch ist noch nicht gefunden.

Die amerikanische „Gesellschaft für den Unterhalt von Bibliotheken", ein Ableger der Ford-Stiftung, hat ihren Preis „für die Entwicklung einer wirtschaftlichen Methode zur Verhinderung der Papierentartung" Barrow zu weiteren Forschungszwecken zur Verfügung gestellt.

Barrow zweifelt nicht daran, dass seine Methode noch stark verbesserungsfähig ist. Da man mit den modernsten Industriepapieren noch sehr wenig Erfahrung hat, muss ständig weitergeforscht werden. Da Barrow vermutet, dass das Papier beim einmaligen Eintauchen in Kalziumkarbonat zu wenig Kalzium aufnimmt, experimentiert er augenblicklich mit einer Mischung von Kalziumkarbonat und Magnesiumbikarbonat, die vielversprechende Ergebnisse zeitigt. Es scheint heute schon gewiss, dass diese Technik imstande ist, das Leben moderner Papiere auf 75 bis 100 Jahre zu verlängern.

Um die Methode wirtschaftlich zu gestalten, müsste sie während des Fabrikationsprozesses selbst angewendet werden. Versuche sind in einer amerikanischen Papierfabrik im Gange. Nach Barrows Berechnungen würde sich der Preis des Papiers für ein normales Buch durch Einschiebung dieser Phase in den Erzeugungsprozess nur wenig erhöhen, während die Präparierung eines schon gedruckten und gebundenen Buches selbstverständlich ungleich kostspieliger ist.

Mit der Präparierung des Papiers ist es noch nicht getan. Die richtige Aufbewahrung von wertvollen Büchern und Schriften trägt viel zur Verlängerung ihrer Lebensdauer bei. Barrows Vorschrift lautet: Temperatur 22 Grad, Luftfeuchtigkeit 50%.

In Barrows Laboratorium werden ständig neue Versuche unternommen. Je mehr man über die chemische Entartung des Papiers weiss, desto näher rückt die Lösung des Problems.

RADIO und FERNSEHEN

Mittwoch, 8.5.1974

Programm A:

...Nachrichten: jede Stunde ...05 Morgenkonzert — Weber, ...ibert, Rossini, Schumann, ...ok, Debussy, Paul Ben-Cha...lbert und andere; 9.55 Nach...en in englischer Sprache; ...5 Nachrichten in französi...r Sprache; 11.00 Volkstüm...s Hebräisch; 11.15 und ...5 Programm für Schulen; ...5 und 12.05 Lied und Chan... 13.05 Mittagskonzert; 14.10 ...Mutter und Kind; 15.05 Ra...issen — mit Hochschulen; ...) Anleitung für Lehrer; ...5 Buchbesprechung; 16.00 ...ix Mendelssohn" — Portrait ... Künstlers (zehnte Folge) ... Ada Brodksi; 16.55 Nach...en in englischer Sprache; ...5 Nachrichten in französi... Sprache; 18.05 Ueber Men... und Zahlen 18.30 Die ... der Erwachsenen; 19.25 ...te Weisen; 19.50 Rezitation ... der Bibel; 20.05 Trios — ...o — von Haydn, Sergiu Na...nd Dvorak; 21.20 Kantorale ...k — Wunschprogramm: ... „Schalter" — Meron — in ...Augen der Besucher im Lau...r Zeiten; 23.02 Mein Kon... 00.05 Ein kurzes Gedicht ...r Nacht zwischen den Nach...ensendungen — auf beiden ...ern — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Programm B:

...0 Morgengymnastik; 6.20 ...kalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.20 und 7.35 ...age; 7.55 Grünes Licht; Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Neuigkeiten und Melodien; 14.10 Hier Ehud Manor; 15.55 Bräuche und Begriffe im Judentum; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 und 16.35 Lieder aus Filmen; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.05 Rätselraten per Telefon; 17.50 Leichte Weisen; 18.05 Aus dem Werk von Abraham Schlonsky; 21.05 „Von Pop bis ..."; 22.05 und 23.15 Bis Mitternacht; 23.02 „Diese Nacht".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde 6.05, 7.05 und 8.30 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Taschenlampe — von Levi Jizchak Hajeruschalmi; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 Warm und schmackhaft; 11.55 Heere der Welt; 13.30 Wer wird gewinnen, wer verlieren? 14.05 bis 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Chansonsparade; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Diskussionsabend — Hat die Ideologie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch Bedeutung?; 19.05 Auszüge aus der Programmserie „Der siebente Tag" mit Scharia Charifai; 20.05 Wochenkonzert — Kodaly, Dvorak, Strawinsky; 21.05 Wunschprogramm; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Jaakow Agmon; 23.45 Mitternachtsgespräch — Danny Karawan: Gibt es in der Kunst eine Verantwortung der Gesellschaft? In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Geometrie; 8.40 Sprachwitze: 9.05 Rechnen; 10.00, 10.20, 11.25 und 16.43 Englisch; 10.45 Geschichten vom Flussufer (Film); 11.05 Biologie; 12.00 Algebra; 16.00 Programm für kleine Kinder; 16.20 Feldblumen — aus dem Werk von Seew, seine Persönlichkeit und sein Werk; 16.33 „Der Schlüssel" — Film über die „Schlüsselkinder"; 17.00 Die Lehre von der Elektrizität.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 „Mein Freund Flicka" Findelkinder; 17.55 Lieder des Alef-Bet; 18.00 Gezeichnete Filme von Walt Disney — Fabrik für Mäuse; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Das Kinderfräulein und der Professor: „Stern der Sehnsüchte"; 20.30 Mabat; 21.00 „Amerika", Filmserie in 13 Kapiteln, wie Allister Cook Amerika sieht; elftes Kapitel: „Das erfüllte und das nicht gehaltene Versprechen"; 21.50 „La Strada", italienischer Film aus d. Jahre 1956 mit Giuliotta Messina, Regie Fellini (Der Film wurde mit dem „Oskar" und anderen internationalen Preisen ausgezeichnet); 23.55: Tagesabschnitt, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Mittwoch, nachts bis 23.00 Uhr:

King George 28, Tel. 223721, Dizengoff 132, Tel. 223390, Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Arlosoroff 81, Tel. 721489.

Bnei Brak: Rabi Akiba 11.

Petach Tikwa: Chowewe Zion 13.

Herzlia und Umgebung: Ramat Hascharon, Sokolov 87.

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Trumpeldor 4.

Natania: Herzl 36, Tel. 22739.

Beer Schewa: „Rambam".

Tel-Aviv, Dr. Bar Even, ...steinstr. 6, Tel. 442281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", T.-A., MDA, Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan. Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333, Bat Jam: MDA, Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder) Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon: Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101 Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstr. 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder), Weizmann-Str. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon, Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt, Tel. 254530.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: That Man Bolt
BEN JEHUDA: Take me High
CINEMA ONE: McQ
CINERAMA: Carnal Violence
CHEN: The Don is Dead
DEKEL: 40 Carats
ESTHER: Papillon
DRIVE IN: 7.00 Circus World 9.30 Bloody Friday
GAT: Avanti
GORDON: L'Emmerdeur
HOD: Les Intrus
LIMOR: Don Juan 73
MAXIM: Sisters
MOGRABI: The way we Were
ORDAN: La Nuit Americaine
OPHIR: Live and Let Die
ORLY: The Lustful Vicar
PARIS: Le Distrait
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Haham Gamliel
TEL AVIV: Rabbi Jacob
TCHELET: Harold & Maude
ZAFON: Il n'y a pas de Fumee san Feu

RAMAT GAN:

KINO LILLY — 4.00 The Son of Hercules. 7.15 — 9.30: Family-Life.

HAIFA

AMPHITHEATRE: The Daring Doberman
ARMON: Live and Let Die
ATZMON: Papillon
CHEN: Man of the East
MIRON: The Thunderbolt Fist
MORIAH: The Cactus Flower
ORDAN: Rebel Without a Cause
ORAH: The Way we Were
ORION: Passions of Love
ORLY: Pete 'N' Tillie
PEER: The Forbidden Decameron
RON: A Touch of Class
SHAVIT: Malizia

UNSERE ABONNENTEN

IN DEN MOSCHAWOT UND KIBBUZIM

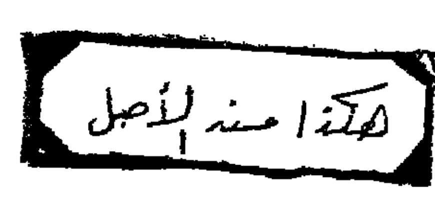
die unsere Zeitung per Post erhalten werden gebeten, die Abonnementsgebühren in Höhe von IL 50.— für die Monate Mai und Juni 1974 mittels Postanweisung oder Scheck an unsere Adresse in Tel-Aviv

HARAKEWET STR. 52, POB 28026,

spätestens bis zum 15. ds. M. zu überweisen

Persönliche Mahnungen werden nicht versandt.

„ISRAEL NACHRICHTEN"
CHADASCHOT ISRAEL,
Vertriebsabteilung



חדשות ישראל
ECHO DES TAGES

התפטרות ווילי בראנדט – שעור קלאסי לדמוקרטיה

התפטרותו של הקנצלר הגרמני ווילי בראנדט, שנטל על עצמו את האחריות למחדל שאפשר למרגל קומוניסטי לכהן כעתוזו הראשי והאישי, הנה שעור קלאסי לדמוקרטיה ולאחריות מיניסטריאלית. גמגע משבר רציני. עברו רק 12 שעות ושר האוצר הלמוט שמידט התמנה למועמד למשרת הקנצלר. הוא יבחר בישיבת הבונדסטאג בעוד תשעה ימים וכראש ממשלת המעבר עומד שר החוץ ואלטר של.

ווילי בראנדט בן ה־60, חתן פרס נובל לשלום, סוציאליסט ולוחם בנאציזם, פרש בזה מן החיים הפוליטיים, אם כי בניחים שימשיך לכהן כיו"ר המפלגה. הוא היה עקבי והוציא את המסקנות מן המחדל החמור ואינו מוכן עוד לשאת באחריות הלאומית.

יש הקבלה למצבנו במישור הקואליציוני. בראנדט התפטר כי האחראים לפרשת המרגל גיום לא רצו ללכת. שרותי הביטחון טוענים כי שר המדע הודסט אמקה, שכיהן כראש לשכת הקנצלר לפני 18 שנה, היה אז האחראי לבדיקות ביטחוניות, והיה צריך להגיש את התפטרותו. אמקה סירב.

צעדו של בראנדט עשה רושם רב בישראל על כל אלה הרוצים כי בחיים המדיניים שלנו יתקבל עקרון האחריות המדינית והפרלמנטרית במובנו הרחב ביותר.

במעשה זה הסתלק אחד הידידים הגדולים של ישראל, לוחם אמיץ באנטישמיות ובנאציזם. ועל כך יש להצטער, תוך תקוה שווילי בראנדט ימשיך כיו"ר מפלגתו לפעול ולעמוד על המשמר כבעבר למען צדק, שלום והבנה בין העמים.

א. ט.

ZUM RUECKTRITT WILLY BRANDTS

Der Rücktritt des deutschen Bundeskanzlers Willy Brandt, der die Verantwortung für das Missgeschick mit seinem als DDR-Spion entlarvten ehemal. Kanzlerreferenten Günter Guillaume auf sich genommen und die Konsequenzen gezogen hat, stellt für uns in Israel ein klassisches Beispiel demokratischer Verhaltensweise und ministerieller Verantwortung dar. Fast könnten wir Bonn beneiden, wenn diese Entwicklung mit unserer seit Monaten schwellenden Krise verglichen wird. Zwölf Stunden nach der Demission des Kanzlers hat die SPD bereits den Finanzminister Helmut Schmidt zum neuen Kanzlerkandidaten auserkoren, der wahrscheinlich in neun Tagen vom Bundestag mit der Regierungsbildung beauftragt werden wird. Die Uebergangsregierung wird von Aussenminister Walter Scheel geleitet.

Der 60-jährige Willy Brandt, Friedensnobelpreisträger, Sozialist und Anti-Nazikämpfer, ist aus dem politischen Leben getreten, obwohl er — wie man annimmt, — vorläufig das Amt des Parteivorsitzenden der SPD weiterhin erfüllen wird. In Israel hat man die Demission des Kanzlers mit Bedauern zur Kenntnis genommen. Wir verlieren einen guten Freund und Fürsprecher und hoffen, dass er in seinem Amt als Parteivorsitzender der SPD weiterhin im Interesse der Gerechtigkeit, des Weltfriedens und der Völkerverständigung tätig sein wird.

Brandt hat sein Amt vielleicht auch wegen der Auseinandersetzung mit den Jusos und anderer interner politischer Auseinandersetzungen innerhalb der SPD niedergelegt. Er war von seinen Mitarbeitern menschlich enttäuscht. Zweifelsohne wäre er im Amt verblieben, wenn Bundesminister wie zum Beispiel Horst Ehmke, der vor 18 Jahren — wie d. Sicherheitsdienst behauptet — für die Sicherheitsüberprüfungen Guillaumes verantwortlich war, seine Demission eingereicht hätte. Ein Sturm der Entrüstung war in allen Kreisen ausgebrochen. Gerüchte über den beabsichtigten Rücktritt des Präsidenten des Amtes für Verfassungsschutz, Günther Nollau, waren im Umlauf.

Wie dem auch sei: eine der markantesten Persönlichkeiten Deutschlands hat sein Amt niedergelegt. Willy Brandt ist einer der Staatsmänner der Bundesrepublik, die aktiv an dem Kampf gegen Nazideutschland teilgenommen haben. Er hat mit der gleichen Eleganz wie Winston Churchill, nur leider viel zu früh, die politische Bühne verlassen.

Ein leichter Vorwurf wäre in diesem Zusammenhang an die Adresse des deutschen Bundesinnenministers Hans-Dietrich Genscher zu richten. Anstatt seine Demission einzureichen, hatte er vor einigen Tagen „alle Bürger, die in Spionagetätigkeit verstrickt sind" aufgerufen, sich den Sicherheitsorganen zu stellen. Er richtete den Aufruf an die Adresse derjenigen, die „vielleicht ohne eigenes Verschulden in die Fänge fremder Nachrichtendienste" gelangt sind. Dieser Appell steht einzigartig in seiner Art in der Geschichte der Abwehr da. Genscher hatte seine Demission von einem Rücktrittsgesuch Ehmkes abhängig gemacht. Er hätte vielleicht den Alleingang wählen sollen.

Die Ostpolitik Willy Brandts ist ins Wanken geraten. Die Beziehungen zwischen Bonn und Pankow haben sich erneut verschärft. Der Rücktritt Brandts könnte eine Rückkehr zum Kalten Krieg und den Beginn einer neuen Krise in den Ost-West-Beziehungen zur Folge haben.

A. Y.

LEICHTERE REIFEPRUEFUNGEN VOM ERZIEHUNGSMINISTERIUM ANGEORDNET

Das Erziehungsministerium hat angeordnet, dass dieses Jahr wegen des Jom Kippur Krieges leichtere Reifeprüfungen abgehalten werden. In einigen Fällen wurden Schulen ermächtigt, die Fragen auszuarbeiten. Schüler, die im Krieg verletzt wurden oder unter dem Krieg besonders gelitten haben, werden bei den Prüfungen besonders berücksichtigt.

In der Knesset erklärte gestern Erziehungsminister Jigal Allon in Beantwortung von Interpellationen, es sei durchaus zulässig, in den Schulen Verse aus dem Koran oder Zitate aus dem Neuen Testament vorzulesem, besonders, wenn dies in höheren Schulklassen in den Geschichtsstunden geschieht. Dagegen — sagte der Minister — ist das Neue Testament als Buch nicht im Lehrplan vorgesehen. Allon verwies darauf, dass die Schüler nicht imstande sein würden, historische Begebenheiten, Philosophie und Kultur verschiedener Völker ohne religiösen Hintergrund zu verstehen.

Des weiteren gab der Minister bekannt, im Lehrplan sind auch Schriftsteller aus dem Osten enthalten. In Zukunft werden weitere Werke von Schriftstellern dieser Länder dem Lehrplan beigefügt.

Der Ausschuss, der einen neuen Lehrplan für höhere Klassen vorbereitet, erwägt, die Werke Zeew Jabotinsky zum Pflichtlehrstoff zu machen. Bei dieser Gelegenheit sagte der Minister, das Erziehungsministerium sei bereit, die Herausgabe von Lehrbüchern, die Werke von Uri Zwi Grünberg enthalten, finanziell zu unterstützen.

Was den Sport betrifft, erklärte Allon, wird das Ministerium in Zukunft keine Fussballvereine unterstützen, die das Amateursportgesetz verletzen. Auch Korbballvereine sollen finanziell nicht unterstützt werden, solange der Sportverband keine Bestimmungen einer Amateurgesetzgebung für die Korbballvereine ausarbeitet.

Arbeiterinnen und Lehrer fordern die Freilassung von Beate Klarsfeld

Auf d. 11. Tagung der Moezet Hapoalot, die in der Tel-Aviver „Habima" abgehalten wird, wurde die Freilassung von Beate Klarsfeld gefordert. Eine Delegation der Tagung traf mit dem deutschen Botschafter Jesco von Puttkamer zusammen, dem der Protest der Tagung schriftlich überreicht wurde.

Der Botschafter sagte, er habe für die Sympathie für Beate Klarsfeld Besorgnis, doch sei die Bundesrepublik Deutschland ein Rechtsstaat und die Regierung habe kein Recht, sich in das Gerichtswesen einzumengen.

Auch der Lehrerverband Israels rief in einem Telegramm an den deutschen Lehrer-Verband für Erziehung und Wissenschaft zur Freilassung von Beate Klarsfeld auf.

Aus Protest wegen der Inhaftierung von Beate Klarsfeld hat der Haifaer Journalistenverband mit Bedauern eine Einladung des deutschen Botschafters Jesco von Puttkamer, der in Haifa einen Vortrag halten sollte, zeitweise abgesagt.

Verwaltungskomitee fuer Nazaret vorgeschlagen

Der vom Innenminister zur Untersuchung der Lage in der Stadtverwaltung von Nazaret eingesetzte Sonderausschuss hat seine Arbeit beendet und wollte seine Empfehlungen dem Innenminister überreichen. Dem Ausschuss gehörten vier Mitglieder an, ein Araber und drei Juden.

Die wichtigste Empfehlung des Ausschusses geht dahin, den gegenwärtigen Stadtrat aufzulösen und an seiner Stelle einen kommissarischen Verwaltungsausschuss zu ernennen. Zu dieser Auffassung kam der Ausschuss, nachdem er die Erklärungen des bisherigen Bürgermeisters Suabi, des Distriktbeauftragten König und verschiedener anderer Persönlichkeiten gehört hatte.

Die meisten Zeugen hatten die Auffassung vertreten, dass nur ein kommissarischer Verwaltungsausschuss die Stadtverwaltung aus ihrer gegenwärtigen Krise erretten könne. Alle die Vertreter der Gruppe Rakach (Neue Kommunisten) waren anderer Meinung. Zuerst waren sie zu einer Besprechung nicht erschienen, weil man sie für den ersten Mai eingeladen hatte, aber auch zu einem anderen Termin kamen sie nicht und zwar ohne Angabe von Gründen. Die Rakach-Leute vertreten den Standpunkt, dass Einsetzung einer kommissarischen Verwaltung ein anti-demokratischer Schritt ist.

Sie treten für Bildung einer anders zusammengesetzten Koalition ein. In den letzten Tagen hatten auch Vertreter von Rakach mit der Mapam und den Religiös-Nationalen über Bildung einer neuen Koalition verhandelt, die im Stadtrat über 10 von 17 Stimmen verfügen würde. Die beiden anderen Parteien hatten sich jedoch geweigert.

Wenn ein kommissarischer Verwaltungsausschuss eingesetzt wird, so dürfte an seiner Spitze Dr. Sami Raissi stehen, der heute leitender Beamter im Wohlfahrtsministerium ist. Er würde durch mehrere Staatsbeamte unterstützt werden.

Aron Gruenhut S.A.

Vorgestern verschied in Tel-Aviv nach langem schweren Leiden in seinem 79. Lebensjahr, Herr Aron Gruenhut, langjähriger Vorsitzender des „Irgun Jozei Pressburg" in Israel. Er wurde noch am selben Tag unter grosser Beteiligung auf dem Friedhof in Sichron Meir, Bnei-Brak, zur ewigen Ruhe bestattet. Trauerreden hielten u.a. Herr Rabiner Jaffe Schlesinger, Rabbinatsassessor in Tel-Aviv und Raw des „Chug Chatam Sofer", wie auch der Neffe des Verstorbenen, der Oberrabbiner von Sichron Meir, Rabbiner A. Wosner. Die Redner würdigten besonders seine grossen Verdienste bei der Rettung von Flüchtlingen aus Oesterreich in der Nazi-Zeit. Auch die Errichtung der Gedenkstätte für die Nazi-Opfer aus Pressburg und Umgebung (in Jerusalem — Hechal Pressburg) sei der Initiative und tätigen Mithilfe des Verstorbenen zu verdanken.

E.W.

Die sechste Tagung des Verbandes der Moschawim des Owed Hazioni wird heute im Moschaw Timurim eröffnet. 120 Delegierte vertreten 23 Moschawim von Newe A-Tiw am Hermon bi Dei-Zahaw in Scharm a-Scheich.

Deutsche Privatinvestitionen erreichen 196 Mio. DM

Nach Feststellungen des deutschen Wirtschaftsministeriums erreichten die privaten Investitionen aus Deutschland in Israel im letzten Jahre 196 Millionen DM gegenüber 180.3 Millionen DM im Jahre 1972.

Angesichts des grossen Engagements deutscher Investoren im Ausland kann die Summe für Israel als durchaus eindrucksvoll bezeichnet werden. Im Jahre 1973 legten deutsche Investoren in den Ländern Asiens insgesamt 287.5 Millionen DM an, von denen 196 Millionen DM auf Israel entfielen. Der Rest von 82.5 Millionen DM verteilt sich auf eine grosse Anzahl asiatischer Länder.

Das deutsche Wirtschaftsministerium macht darauf aufmerksam, welchen Aufschwung die deutschen Privatinvestitionen in Israel genommen haben. 1970 waren es nur knapp 21 Millionen DM gewesen, 1971 waren die Investitionen auf 54 Millionen DM gestiegen, 1972 auf 180.2 Millionen DM und im letzten Jahre waren es 196 Millionen DM gewesen. Bei den privaten Investitionen hat anscheinend die Hilfe eine Rolle gespielt, die in einigen Fällen die deutsche Entwicklungsgesellschaft (DEG) gegeben hat, ausserdem waren die Bestimmungen des Entwicklungshilfegesetzes, das Steuerabschreibungen ermöglichte, von grossem Werte.

Völlig ausserhalb der privaten Investitionen steht die offizielle deutsche Wirtschaftshilfe in Höhe von 140 Millionen DM, die Israel jährlich seit Aufnahme der diplomatischen Beziehungen bekommt.

Golda Meir warnt vor Verschärfung der Beziehungen zu den USA

In der Fraktionssitzung des Maarach, die in der Nacht zu Dienstag stattfand, kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Golda Meir und Mitgliedern der Maarach-Fraktion, die das Komitee der Golansiedler unterstützt haben. Golda Meir warnte ihre Parteigenossen, sie sollten nicht ihr gegenüber als „Konkurrenten in puncto Patriotismus" auftreten. Ich verstehe Eure Befürchtungen, aber ich selbst bin sehr besorgt und sehe schweren Zeiten entgegen, falls kein Abkommen erzielt werden sollte.

Golda Meir wandte sich mit besonderer Schärfe gegen den Abgeordneten Micha Charisch, der nach ihrer Auffassung aus einer Taube zu einem Falken wurde. Golda Meir widerlegte die Einwände von Micha Charisch (der für Auslandsbeziehungen innerhalb der Arbeitspartei zuständig ist). Sie versicherte, dass die israelischen Unterhändler alles tun, um die Interessen der Golansiedler mit allen Kräften zu sichern. Unter d. Unterhändlern gibt es völlige Einmütigkeit. Sie unterrichten die Regierung ständig über ihre Besprechungen. Golda Meir äusserte die Befürchtung, dass erhebliche Spannungen in den Beziehungen zwischen Israel und den USA eintreten werden, wenn es nicht zu einem Entflechtungsabkommen kommen sollte.

Aussenminister Eban hatte sich in der gleichen Sitzung ebenfalls gegen die Besorgnis einiger Parteifunktionäre gewandt und hatte versichert, dass die Regierung und die Unterhändler in entsprechender Weise für die Sicherheitsinteressen des Staates u. für die Zukunft der Golansiedler eintreten. Die Debatte in der Maarach-Fraktion hatte vier Stunden gedauert. Innerhalb der Aussprache sagte Israel Galili: „Wenn Israel sich in irgendeiner Weise von der Linie von 1967 zurückziehen wird, so wird dies nicht die Sicherheit der Golansiedler gefährden".

Nach der Sitzung erklärte ein Abgeordneter, die Ausführungen der Minister hätten die Teilnehmer ermutigt und hätten den Unterhändlern die Sicherheit gegeben, dass sie von ihrer Partei weiter unterstützt werden.

Die Maarach-Sitzung war auf Antrag des Abgeordneten M. Schachal einberufen worden der grosse Befürchtungen hinsichtlich eines Rückzuges aus den Golanhöhen geäussert hatte. Ferner war ein Maarach-Komitee für die Golansiedler gegründet worden, dem die Abgeordneten Schoschana Arbeli-Almoslino, U. Feinermann und David Korn angehören. Alle kommen aus verschiedenen Richtungen der Arbeitspartei.

NEUE AUFGABE FUER ALUF SEIRA

Der bisherige Leiter des militärischen Informationsdienstes, Aluf Seira, der auf Grund der Empfehlungen der Agranat-Kommission ausscheiden musste, hat ein neues Amt im Sicherheitsministerium übernommen. Er ist in der Abteilung für strategische Planung tätig, an dessen Spitze Prof. Pinchas Gutmann steht.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der Lotto-Ziehung 19/74 wurden die Ziffern 12, 16, 22, 24, 32, 35 und Zusatznummer 4 gezogen. (Ohne Gewähr)

MILWE AMAMI 1950

Bei der 67. Ziehung des Milwe Amami 1950 (Serie B) gewann Los Nr. 91419 (Serie 5) IL 25.000. Serie 1 dieser Nummer gewann IL 10.000, Serie 3 — IL 4000 und Serien 2 und 4 je IL 2500. Los Nr. 74912 (Serie 2) gewann IL 10.000.

(Ohne Gewähr)

BLL-Aktien erleiden Kursverlust

An der Tel Aviver Börse wurde ein starker Kursverlust der Bank Leumi Aktien (Stock A) beobachtet, nachdem die Bankdirektion mitgeteilt hatte, dass diejenigen Aktionäre, die Schuldverschreibungen erwerben und diese nicht gegen Aktien austauschen, 16prozentige Verzinsung erhalten werden. Diese Mitteilung wirkte sich auf die BLL-Aktien aus. Die Börsenleitung hat die Direktion der Bank Leumi Leisrael zu einer Erklärung ihrer Politik aufgefordert. Man befürchtet, dass auch IDB, Bank Misrachi und sogar Bank Hapoalim-Aktien von dieser Kurseinbusse betroffen werden könnten.

Bei indexgebundenen Papieren trat keine Aenderung ein. Der Natad-Dollar blieb unverändert auf IL 4.62. Nachfrage herrschte für etwa 100.000 Dollar. Der Dollar am Grauen Markt liess um einen Punkt nach und wurde mit IL 4.82 gehandelt.

Der Goldpreis sank um IL 100 und das Kilogramm wurde mit IL 26.300 festgesetzt. Der Kurs der DMark blieb unverändert.

GENERALVERSAMMLUNG DER MISRACHI BANK

Jerusalem (I) — Auf der Generalversammlung der Bank Misrachi Hameuchad, erklärte Generaldirektor Aharon Meir die aussergewöhnliche Erhöhung des Preisindex und die Furcht vor einer Abwertung haben zur Flucht aus den Bankkonten und zur Anlage der Gelder in wertgebundenen Papieren der Bank oder ausserhalb der Bank beigetragen. Dadurch sei ein Defizit in der Liquidität des Bankwesens eingetreten, welches die Bank Israel zu einer teilweisen Erleichterung der Liquiditätsbestimmungen gezwungen hat. Nur dadurch konnten die Banken ihren Verpflichtungen nachkommen. Meir sagte, zweifelsohne habe auch die Regierungskrise zu diesem Zustand beigetragen, da dem Inflationsprozess nicht mit starker Hand entgegengetreten wird. In einigen Tagen wird die Bank an die Aktionäre „Rechte in Höhe von 10 Millionen IL" herausgeben. Die Bilanz für 1973 ergibt eine Summe von 1,6 Milliarden IL. Die Dividende beträgt fünf Prozent in Bar und 10 Prozent in Bonus-Aktien.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	6.5.1974	[illegible]
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	286.5	284.5
6% Israel Electr. „B" $ linked	145.5	151.5
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	239	239
5% Dead Sea Works bearer $ linked	143	143
6½% Zim $ linked	132.5	128.5
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	259.5	259.5
Milve Klita 1961 Index 126.3	269	269
Milve Klita 1962 Index 132,6	257	256.9
Milve Klita 1964 Index 138,5	351	351
Milve Klita 1965 Index 110,1	315	315
Milve Klita 1966 Index 118,6	287.5	287.5
Milve Klita 1967 Index 118.9	278.5	279
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	290.5	290.5
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	216	222
Isr.-British Bank bearer	348	343
Bank Leumi „A" ord. stock	250	251
General Mortg. Bank ord. shares bearer	251	251
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	265	285
Hassneh Insurance ord. shares	186	186
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	260	262
Delek ord. shares reg.	177	178
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	191	193
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	350	352
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	190	192
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	144	144
Mehadrin	197	200
Anglo Israel Investment	170.5	172.5
Neot Aviv	101	98.5
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	95.5	98.5
Ata „O" ord. reg. shares	129	128
Dubek	444	441
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	111.5	110
Amerikan Israel Papper Mills	311	310
Assis	228	228
Elgar Investment bearer	91	91
Ellern Investment Ltd. bearer	197	197
Paz Investments	101.5	100
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	109	109
Discount Bank Inv. bearer	247.5	248.5
Bank Leumi Investment ord. shares	228.5	228
Export Bank Investment	78	80
Clal Industries	188	190
Naphta Ltd. ord. shares	190	30
Lappidot ord. shares reg.	178	178
I.L.D.C. 10% conv. deb.	84.5	85
Ata 10% conv. deb.	87.5	87.5
D-Mark per $	2.4510/3	2.4425/45
Swiss Fr. per $	2.9540/70	2.9175/225
D-Mark	1.70	1.70
Natad (unter Banken)	4.62	4.63

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

* = ex coup. div.
** = ex. rights

K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: schwächer
Index Bonds: schwächer
Aktien: fester

aus dem Lande

Ein Bewohner von Cholon, der sich als Zahal-Offizier vorstellte und Gelder herauslockte, ist in 15-tägige Untersuchungshaft genommen worden.

In Beer Schewa werden 15 neue Autobusse in Dienst gestellt, sagte der Direktor der Autobusgesellschaft, Schlomo Israeli.

Ein Nachtwächter, Salam Chassan el Omri vom Abu Sinad Beduinenstamm, wurde in der Nähe von Sdom auf der Strasse tot aufgefunden. Er ist von einem Auto überfahren worden. Es stellte sich heraus, dass der Beduine auf der Strasse geschlafen hatte.

In Netiwot wird ein Plastikunternehmen errichtet, welches 40 Arbeiter beschäftigen wird.

Ein Taxichauffeur, der für Scherut-Fahrten zu viel Geld verlangte und sich unhöflich zu den Passagieren benahm, ist in Haifa vom Verkehrsgerichtsrichter Micha Lindenstrauss zu IL 750.— verurteilt worden.

Abraham Scharwit, der unter dem Verdacht steht, den 77jährigen Federhändler Perl Wigdor am 5. April ermordet zu haben, muss weiter in Untersuchungshaft verbleiben. Die Haftverlängerung verfügte Friedensrichter M. Verlinski.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
— Nr. 107 —
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 82675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

